

KIDS

Aktuell

Magazin
zum Down-Syndrom

Ohrenkuss live

Autorinnen und Autoren
mit Down-Syndrom präsentierte
eigene Texte und Gedichte

HamburgUmland

Die Ev. Stiftung Alsterdorf auf dem Land

THEMA:

Wünsche, Wünsche ...

Dies & Das

mit Stellengesuch und
Tagesmütterberufe

Literatur

zwei Fotobände der anderen Art

... ich wünsche
mir diese schöne
Perlenkette ...?

Nr. 8

10/2003

Auflage 2.600

Titelfoto:
Emilio Junghans

Impressum

KIDS Aktuell wird allen Mitgliedern des Vereins KIDS Hamburg e.V. kostenlos zugesandt. KIDS Aktuell wird an Praxen, Schulen und diverse Institutionen im Hamburger Raum verschickt und bei Veranstaltungen an Interessierte abgegeben.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet. Die Redaktion behält sich vor, die Titel der Beiträge zu modifizieren und, sofern passend, Abbildungen hinzuzufügen.

Ihre Beiträge:

Schicken Sie Ihre Beiträge (bitte als Textdatei) und gerne auch Bildmaterial (Daten, Fotos, Dias) für die KIDS Aktuell bitte per E-Mail an: simone@kidshamburg.de oder per Post: Simone Claaßen, Eppendorfer Weg 60, 20259 Hamburg

Redaktionsschluß KIDS Aktuell Nr. 9:
15. Februar 2004

Herausgeber:

KIDS Hamburg e.V.
Kontakt- und Informationszentrum Down-Syndrom
Monetastrasse 3, 20146 Hamburg
Telefon 040/38 61 67 80
Telefax 040/38 61 67 81
E-mail: info@kidshamburg.de
Internet: www.kidshamburg.de

Schrift (Thesis):

gespendet von der Firma
Lucas Font, Berlin

Druckvorlagenherstellung:

zum Selbstkostenpreis erstellt von der Firma
preprintmedia, Hamburg

Druck:

zu Sonderkonditionen gedruckt von der Firma
Lehmann Offsetdruck GmbH, Norderstedt



Schreiben sie uns, was sie erleben!

In der kommenden Ausgabe der KIDS Aktuell Nr. 9
möchten wir uns mit dem Thema

“Erlebnisse rund um das Down-Syndrom im sozialen Umfeld”

beschäftigen.

Menschen mit Down-Syndrom und deren Eltern,
Geschwister, Verwandte, Lehrer, Nachbarn und Freunde
von Menschen mit Down-Syndrom möchten wir darum
bitten, uns zu beschreiben, was sie persönlich im
Zusammenhang mit ihrem Kind, Verwandten, Schülern,
Nachbarn oder Freunden mit Down-Syndrom im
gesellschaftlichen Umfeld erleben oder erlebt haben.


Wir freuen uns auf ihre schönen, nachdenklichen,
traurigen, spannenden, alltäglichen, humorvollen oder
sachlichen, fachlichen Geschichten.

Es wäre sehr schön, wenn wir zahlreiche Beiträge empfangen könnten. Wir lesen solche Geschichten gerne und Sie bestimmen auch. Lassen Sie uns gemeinsam ein mit vielen Geschichten gefülltes Magazin machen! (Wir haben übrigens einen ausgezeichneten Lektoren. Also zögern Sie nicht, auch Sie können bei uns fehlerfrei schreiben.)

Ihren Beitrag bitte (Absenderanschrift nicht vergessen, Autoren bekommen eine KIDS Aktuell Nr. 9) bis zum 15. Februar 2004
per E-Mail an:
simone@kidshamburg.de
oder per Post an:
Simone Claaßen, Eppendorfer Weg 60, 20259 Hamburg

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Simone Claaßen:
Telefon 040/490 84 71 (ab 19.00 gut erreichbar)

I N H A L T

- 4 Vorwort
- 5  Grußwort von unserem Schirmpaar Annerose und Dr. Henning Voscherau
- 5 Der neue Vorstand
- 7 Eine Frau mit Ideen
- 8 KIDS Hamburg bedankt sich
- 10 KIDS Sommerfest 2003
- 12 Autorenlesung “Ohrenkuss”
Berichte und mehr



- 16 HamburgUmland (ev. Stiftung Alsterdorf)
 - 18 Frühförderung vom Haus Mignong
 - 20 Villa Musica
- T H E M A**
- 22 **Wünsche zum Down-Syndrom Monat Oktober**
von Menschen mit Down-Syndrom,
deren Eltern und Verwandten

Seminare:

- 28 Erziehung zur Normalität
- 31 Verhaltensauffälligkeiten und besondere Lernaspekte bei Schulkindern mit Down-Syndrom

Gesprächsabend:

- 32 Erstinformation im AK Heidberg

- 34 Dies & Das

- 37 Literatur

- 40 Wissenswertes

- 48 Arbeitsbereiche von KIDS Hamburg e.V.

- 51 Veranstaltungskalender

Bitte beachten sie auf S. 35
das Stellengesuch einer jungen
Frau mit Lernbehinderung

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie einen Wunsch? Einen, oder mehrere, die Sie gleich benennen können?

Was wünschen wir uns täglich? Im geheimen und nur für uns gedacht? Welche Wünsche teilen wir mit der Familie? Wie oft wünschen wir uns einfach nur anderes Wetter oder bessere Umstände?

Wann haben Sie zum letzten Mal jemandem bewusst einen Wunsch erfüllt?

Kinder haben ständig irgendwelche Wünsche. Ohne Scheu wünschen sie sich täglich ihr Lieblingsmittagsessen, Feuer speiende Drachen, das super schnelle Fahrrad und noch diese Barbie, weil die so toll ist ...

Es ist immer schön, wenn die Freude über die Erfüllung eines Wunsches groß ist, aber es ist auch wichtig, die kleinen und stillen Wünsche zu beachten, die aus dem Herzen kommen.

Meine Familie hatte zu Sylvester die Idee, dass jeder auf einen kleinen Zettel schreibt, was er sich von den anderen Familienmitgliedern fürs neue Jahr wünscht. Keine materiellen Sachen, sondern einfach nur fürs Miteinander ...! Das war eine sehr interessante Geschichte und auf einem Zettel stand: "Ich wünsche mir, dass Konstantin sprechen lernt."

Das war ein Wunsch, den wir alle für meinen Sohn, der mit dem Down-Syndrom lebt, hatten und der das Normale so wünschenswert machte.

Wir als Eltern, Angehörige und Freunde von Menschen mit Down-Syndrom wünschen uns für unsere Kinder und Jugendliche mehr Normalität im Alltag und dass sie so angenommen werden, wie sie sind.

Ebenso wünschen wir uns, dass es Menschen gibt, die den Willen haben, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Betroffene mit Down-Syndrom zu schaffen und zu erhalten.

Wir wünschen uns, dass Menschen, die mit dem Down-Syndrom leben, in unserer Gesellschaft mit mehr Geduld und Freundlichkeit behandelt werden und dass sie dort ihren festen Platz erhalten.

Wir stellen auch Wünsche vor.

KIDSHamburg e.V. wird zum bundesweiten Down-Syndrom Monat im Oktober dieses Jahres eine Plakataktion beim Hamburger Verkehrsverbund aushängen. Dort werden junge Erwachsene ihre persönlichen Wünsche zum Ausdruck bringen. Es sind ganz alltägliche Wünsche, die sich nicht von den Wünschen Gleichaltriger unterscheiden. Wie oft wünschen wir uns anders zu sein, nur wenn man mit dem Anderssein lebt, sehnt man sich nach etwas mehr Normalität.

Ganz persönlich wünsche ich mir, dass Ihnen diese Ausgabe unserer Zeitschrift gefällt und dass Sie uns als KIDSHamburg e.V. Kontakt- und Informationszentrum Down-Syndrom weiter bekannt machen.

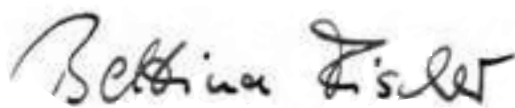
Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei allen Spendern und Sponsoren bedanken, die unsere Arbeit bisher unterstützt haben.

Wir möchten auch nächstes Jahr wieder Seminare für Eltern, Angehörige und Interessierte veranstalten; laufende Projekte verwirklichen; uns verstärkt um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern und Veranstaltungen ausrichten, zu denen viele Menschen kommen und uns kennen lernen können.

Alle diese Aktivitäten können Sie durch eine Spende unterstützen. Wir freuen uns über jeden Betrag. Bitte füllen Sie den Überweisungsträger mit Ihrer vollständigen Adresse aus, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zukommen lassen können.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbstanfang und dass Ihre Wünsche für 2004 in Erfüllung gehen.

Mit freundlichen Grüßen



Bettina Fischer, 1. Vorsitzende

Grußwort von unserem Schirmpaar Annerose und Dr. Henning Voscherau

Gut dass es KIDS gibt, und gut dass die engagierten Aktiven in diesem wichtigen Verein so unüberhörbar die Trommel rühren. Denn Kinder und Jugendliche mit Down-Syndrom gehören zu den Schwachen der Gesellschaft. Sie haben verdient, dass man sich um sie, ihre Lebensumstände, ihre Rechte kümmert. Ein selbstbestimmtes glückliches Leben zu führen, ist der Wunsch eines jeden Menschen, ob mit oder ohne Down-Syndrom. Und da sind wir schon im Kern des Leitthemas der heutigen Ausgabe: Wünsche. Dabei kann es ja nicht um Unerreichbares gehen, wie etwa den vielleicht manchmal vorhandenen, dann wohl eher unausgesprochenen Wunsch in einer Familie, das Schicksal hätte einem lieb gewonnenen Kind und seinen Eltern und Geschwistern das Down-Syndrom ersparen sollen. Hadern hilft nicht. Kinder mit Down-Syndrom sind in besonderer Weise empfindsam, liebenswert und liebenswürdig, und sie sind in stetem Wechsel wie Sonne und Regen fröhlich oder traurig – Menschen mit Down-Syndrom, die man lieb haben muss.

Wünsche für diese Menschen mag es individuell sehr viele geben. Zwei sehen wir als besonders wichtig für alle an:

- dass die Sichtweise unserer Gesellschaft gegenüber den Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern immer weiter zunehmend durch Toleranz, Hilfsbereitschaft und Verständnis geprägt wird, bis das Zusammenleben alltagliche Selbstverständlichkeit geworden ist.
- und dass Menschen mit Down-Syndrom ein selbstbestimmtes glückliches Leben führen können – auf Dauer auch ohne den Schutz ihrer Eltern.

Der neue Vorstand

Im Vorstand von KIDS Hamburg e.V. hat sich in diesem Jahr einiges geändert. Wir möchten Ihnen daher wieder einmal die Vereinsmitglieder vorstellen, die sich mit der umfangreichen, vielfältigen Vorstandsarbeit für unseren Verein und dessen Ziele einsetzen.

Unsere Vorstandsmitglieder wollen wir bei dieser Gelegenheit von Herzen danken, für all das, was sie für unseren Verein, für uns Eltern und für unsere Familien leisten.



Bettina Fischer, 1. Vorsitzende

Mein Name ist Bettina Fischer und ich lebe mit meinem Mann Ingo und meinen zwei Kindern hier in Hamburg. Meine Tochter Klara wurde im November 1995 geboren. Sie ist ein fröhliches Mädchen und sie geht mit dem Thema Down-Syndrom sehr natürlich und offensiv um. Konstantin kam im März 1999 unter sehr viel Schwierigkeiten auf die Welt. Die Diagnose Down-Syndrom wurde uns unmittelbar nach der Geburt mitgeteilt. Als ausgebildete Kinderkrankenschwester hatte ich, was den medizinischen Bereich betraf, Sachkenntnisse, fehlte mir aber mit meinen Ängsten und Sorgen allein gelassen.

2001 hörte ich das erste Mal von KIDS Hamburg e.V. und wurde dort Mitglied. Meine ersten Kontakte knüpfte ich bei einer Vollversammlung. Dort habe ich viele andere Betroffene kennen gelernt und fehlte mir mit dieser Thematik gut aufgehoben.

Durch meine Wahl in den Vorstand hoffe ich, die Arbeit des Vereins zu unterstützen und andere Eltern zu motivieren, mit dem Down-Syndrom zu leben.



Regine Sahling

Mein Name ist Regine Sahling. Ich bin verheiratet mit Olav. Zusammen haben wir vier Kinder. Unser jüngster Sohn Fabian wurde im Oktober 1999 geboren. Er lebt mit dem Down-Syndrom.

Schon kurz nach Fabians Geburt haben wir Kontakt zu KIDS Hamburg e.V. aufgenommen. Wir haben den gedanklichen Austausch mit Eltern, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, besonders in den ersten Monaten als sehr hilfreich empfunden. Auch der Besuch der von KIDS Hamburg e.V. angebotenen Seminare hat uns sehr geholfen, uns intensiv mit der neuen Situation auseinander zu setzen. Wir haben viele nette Menschen kennengelernt und einige neue Freunde gefunden.

Seit Juli 2001 arbeite ich im Vereinsvorstand mit. Diese Arbeit macht mir viel Freude! Ich hoffe, dass wir unseren Kindern und allen Menschen mit Behinderungen durch unsere Arbeit den Weg zu einem gleichberechtigten und selbstbestimmten Leben erleichtern können.



Susanne Jensen

Hallo, ich bin Susanne Jensen. Mein Mann und ich sind seit Anfang 2002 aktive Vereinsmitglieder und ich seit Anfang 2003 im Vorstand. Wir haben zwei Kinder: unsere 8-jährige Tochter Harriet und unseren 1 1/2-jährigen Sohn Jakob. Jakob ist im Dezember 2001 mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen.

Die Vereins- und Vorstandsarbeit bringt mir Spaß – ich lerne nette Menschen kennen, es stellen sich ständig neue spannende Herausforderungen und ich hoffe, etwas bewegen zu können. Unter anderem organisiere ich neu unsere Krabbelgruppe, wirke in der Erstinformati- onsgruppe mit und möchte mich, da ich Erziehungswissenschaften studiert habe, in die Thematik "Down-Syndrom und Erziehung" einarbeiten. Ich freue mich, auch zukünftig mit viel Spaß und in netter Gesellschaft dabei zu sein!



Rainer Claaßen

Ich bin 1965 geboren, seit 1993 verheiratet, seit 1999 Vater und seit 2000 Vater eines Jungen mit Down-Syndrom.

Wenige Tage nach seiner Geburt fand in Altona das große "Down – von wegen!"-Fest, das von KIDS Hamburg e.V. veranstaltet wurde, statt. Das war ein sehr schönes Fest, bei dem ich in wenigen Stunden Dinge begriff, für die ich sonst vielleicht Monate gebraucht hätte.

So war der Kontakt hergestellt, und der Gedanke, sich selbst bei KIDS zu engagieren lag nahe. 2003 führte das zu meinem Eintritt in den Vorstand. Ich möchte daran mitwirken viele solche Veranstaltungen stattfinden zu lassen, die Mut machen, Spaß machen und den Weg in eine gute Zukunft für unsere Kinder und uns weisen.



Roland Spahn, Schatzmeister

Mein Name ist Roland Spahn. Ich wurde 1960 in Hamburg geboren und lebe seit 1993 zusammen mit meiner Frau im benachbarten Ahrensburg. Unsere Tochter Maria Antonella wurde am 12.07.2000 geboren. Wir wurden am Tag darauf im Krankenhaus recht unsensibel darüber aufgeklärt, dass Maria das Down-Syndrom hat und unter einem vermutlich schweren Herzfehler leide. Zum Glück stellte sich wenige Tage später heraus, dass die Sache mit dem Herzen unproblematisch war, doch diese ersten Tage auf der Intensivstation für Neugeborene waren nicht gerade leicht. Man ist in einer solchen Situation für jede Information und kompetente Beratung mehr als dankbar. Das Bewusstsein, dass das Zusammenleben mit einem Kind mit Down-Syndrom dem mit einem "normalen" Kind in nichts nachsteht, stellt sich erst später ein. Schon in dieser Zeit nahm ich mir vor, eines Tages einmal ehrenamtlich für die Sache des Down-Syndroms tätig zu werden. Als ich im Juni 2003 mitbekam, dass KIDS einen neuen Schatzmeister suchte, habe ich mich für die Übernahme dieser Aufgabe bereit erklärt. Die Verwaltung der Finanzen für KIDS lässt sich in meine tägliche Arbeit als Geschäftsführer mehrerer Firmen gut integrieren.

Eine Frau mit Ideen!

von Regine Sahling

Simone Claaßen sprudelt über von Ideen und hat dazu noch ein Organisationstalent, das die Verwirklichung vieler ihrer Projekte ermöglicht.

Kurz nach der Geburt ihres zweiten Sohnes Raul haben Simone und Rainer Claaßen Kontakt mit KIDS Hamburg e.V. aufgenommen. Beide waren sich einig, dass es für sie und ihre Söhne Arnold und Raul gut sein würde, zusammen mit Menschen mit ähnlichen Erfahrungen für mehr Normalität im Zusammenleben aller einzutreten.



Simone zeichnet sich durch einen enormen Ideenreichtum aus. Sie hat aufgrund ihres Berufes Vorschläge für die Gestaltung der Vereinsflyer und -plakate. Viele Projekte mit und für Menschen mit Down-Syndrom schweben ihr vor. Sie rief eine Krabbelgruppe für Kinder mit Down-Syndrom und deren Eltern ins Leben, die sie einmal im Monat betreut hat.

Auch bei der Gestaltung unserer Vereinszeitschrift hat sie sich engagiert. Mit Sicherheit würden wir sonst nicht in einem so professionell gestalteten Blatt über unsere Vereinsaktivitäten und viele Themen rund ums Down-Syndrom berichten können. Für zwei Ausgaben pro Jahr besorgt sie Artikel von Vereinsmitgliedern und vielen anderen Interessierten, sammelt Fotos, stellt die Artikel zusammen und sorgt für die frische und bunte Gestaltung, die unserer Vereinszeitschrift so viel Zuspruch eingebracht hat.

Für dieses Jahr hatte sie zwei weitere Ideen. Im Mai hat sie an zwei Tagen eine Lesung der Autorenvereinigung "Ohrenkuss" veranstaltet, bei der fünf Menschen mit Down-Syndrom ihre eigenen Texte in einem Literaturcafé in Eimsbüttel vorgelesen haben (siehe Seite 12). Dafür hat sie mit viel Aufwand und Energie in ungezählten Telefonaten alle Interessen „unter einen Hut“ gebracht. Außerdem hat sie die Idee zur Plakataktion von KIDS Hamburg e.V. für den Down-Syndrom Monat im Oktober 2003 entwickelt und ist auch an deren Planung und Umsetzung beteiligt.

Im Namen des ganzen Vereins möchte ich Simone Claaßen für die enorme Unterstützung und Bereicherung unserer Vereinsarbeit herzlich danken.



Das Hamburger Spendenparlament

Der Vorstand

Die Zielsetzung des Hamburger Spendenparlamentes heißt:

Gegen Armut, Einsamkeit und Obdachlosigkeit.

Projekte, die gesellschaftliche Missstände in Hamburg bekämpfen und für mehr soziale Wärme eintreten, erfüllen die Kriterien, um vom Hamburger Spendenparlament unterstützt zu werden.

Am 15.7.2003 tagte das Hamburger Spendenparlament im Hauptgebäude der Universität. Die Parlamentarier sollten bei dieser 24. Sitzung über die Vergabe der gesammelten Spenden abstimmen. Das Spendenparlament verfügt z.Zt. über ca. 472 Tausend Euro, davon standen ca. 150 Tausend zur Verteilung.

Nach der Begrüßung durch die Präsidentin Anja Schattschneider, stimmte Rolf Becker in einer Gastrede auf die politische und gesellschaftliche Situation in Hamburg ein. Er beschrieb die Dramatik des Abbaus von sozialen Leistungen eindringlich am Beispiel des Hafenkrankenhauses, das trotz großen Protestes und zahlreicher Hilfsaktionen geschlossen wurde. Rolf Becker forderte zu einem radikalen Umdenken auf. Der derzeit von Politik und Gesellschaft beschrittene Weg wird zu einer ernsthaften Konfrontation führen zwischen denen, die viel haben, und denen, die nicht wissen, was sie essen und wo sie schlafen sollen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden 21 verschiedene Projekte vorgestellt, die einen Antrag auf Förderung gestellt hatten.

KIDS Hamburg e.V. bat das Hamburger Spendenparlament um Unterstützung bei der Durchführung einer Plakataktion. Anlässlich des Deutschen Down-Syndrom-Monats im Oktober 2003 werden Plakate von Menschen mit Down-Syndrom veröffentlicht werden, die ihre Wünsche an ihr Leben und ihre Mitmenschen formulieren. Einen Monat lang soll auf diese Weise darauf hingewiesen werden, dass Menschen mit Down-Syndrom individuelle

Wünsche haben und als gleichberechtigtes Mitglied in der Gesellschaft akzeptiert werden möchten.

Wir danken den Parlamentariern des Hamburger Spendenparlamentes für die Spende von 6.655 Euro.

Wir möchten darauf hinweisen, dass das Hamburger Spendenparlament – damit es zu solcher Hilfe in der Lage ist – selber auf Unterstützung angewiesen ist. Näher Informationen erhalten Sie beim

Hamburger Spendenparlament

Königsstr. 54, 22767 Hamburg
Telefon: 040/306 20-319

oder im Internet: <http://www.spendenparlament.de>.

Das Spendenkonto ist: Hamburger Sparkasse,
BLZ 200 5050 50, Kto.-Nr.: 1268/110044.

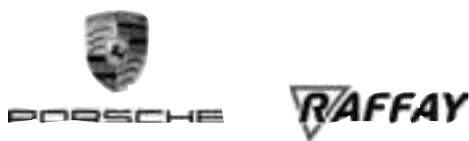
Groß gige Hilfe

Bericht von Regine Sahling

Das Gastwerk Hotel Hamburg in Altona bildete am 20. Mai 2003 mit seiner industriellen Gr nderzeit-Architektur den Rahmen f r die Vernissage des griechischen K nstlers Georgios Engonidis.

Großformatige Bilder und viele Skulpturen waren zu bewundern. Der K nstler hat mit Hilfe einiger finanzkr ftiger Sponsoren zahlreiche G ste zu einem unterhaltsamen Abend in angenehmer Atmosph re eingeladen. Beim Verzehr kleiner K stlichkeiten und Getr nke waren Werke von Georgios Engonidis und die Produkte von Porsche zu bewundern und k uflich zu erwerben. Die Veranstalter haben diesen Abend aber auch genutzt, um zu helfen. Georgios Engonidis ließ eines seiner Bilder mit dem Titel „Hoffnung“ zugunsten von Kindern im Irak versteigern. Außerdem hat er die Arbeit von KIDS Hamburg unterst tzt, indem er Kontakte zwischen zweien der Sponsoren des Abends und KIDS Hamburg hergestellt hat. Noch an dem Abend der Veranstaltung konnten wir zwei groß gige Schecks in Empfang nehmen, mit deren Hilfe die Fortf hrung unserer Vereinsarbeit wieder ein St ck weit sichergestellt werden kann.

Unser ausdr cklicher Dank gilt daher nochmals Georgios Engonides und den beiden groß gigen Sponsoren,



Herrn Wilfried Hallier, dem Gesch ftsf hrer des Porsche Zentrum Hamburg Nord-West Raffay Automobil-Handels-GmbH + Co. am Nedderfeld 2, 22529 Hamburg,

und

Herrn Torsten Henning Spliedt, Juwelier in der Breiten Straße 20 in 25524 Itzehoe.

Danke, Wilfried Liebethuth! Danke, liebe Down-Syndrom-Listen- Schreiberinnen und -Schreiber!

die Redaktion

Wir sind dabei, die Beitr ge f r die KIDS Aktuell Nr. 8 zu sammeln. Dabei f llt uns auch dieses Mal auf, dass unser Magazin nie diese F lle an Informationen h tte, wenn es die Down-Syndrom-Liste, die du, lieber Wilfried Liebethuth, ins Leben gerufen hast und t glich betreust, nicht geben w rde.

Dass wir in unserem Vereinsmagazin so viele tolle und pers nliche Beitr ge ver ffentlichen k nnen, verdanken wir nicht zuletzt den Down-Syndrom-Listen-Eltern. Ohne deren Mitarbeit w re die KIDS Aktuell nicht das, was sie ist.

Ohne den anregenden Austausch der Down-Syndrom-Liste, w ren unserem Verein Kommunikation und Information, die unmittelbar auch unser Vereinsleben und somit auch die soziale Gesellschaftsstruktur mitbeeinflussen, nicht in gleichem Ma ße zug nglich.

Die Mitglieder von KIDS Hamburg e.V. und unsere Leser profitieren von euren zahl- und aufschlussreichen Beitr gen, liebe Listen-Schreiberinnen und -Schreiber.

Daf r m chten wir uns herzlich bedanken!

Arbeitskreis Down-Syndrom e.V.

Wilfried Liebethuth: Arbeitskreis@Down-Syndrom.de

<http://Down-Syndrom.de>

<http://Down-Syndrom.com>

Serviceeite: <http://down-syndrom.dyndns.org/ds/>

Hilfe zur Liste: <http://Down-Syndrom.com/faq.html>

Sommerfest

Bericht von Simone Claaßen





Am 23. August fand das diesj hrige Sommerfest von KIDS Hamburg e.V. im "Kinderhaus Schatzkiste" in Hamburg-Lokstedt statt.

Unser Verein wird gr ßer. Immer mehr Mitglieder nehmen an Festen von KIDS Hamburg e.V. teil. Die einst kleinen Kinder sind schon fast gro ß geworden und ganz kleine Kinder sind neu dabei. Immer mehr Familien freuen sich dar ber, miteinander zu feiern und Gedanken auszutauschen.

Das Areal des Kinderhauses war wie geschaffen f r diese Feier. Alleine die Lage mitten in der Stadt war ideal, kommen doch unsere Mitglieder von berall her ange-reist. Der gro ße Garten mit tollen Spielger ten und vielen Spielsachen, wie Fahrzeuge aller Art und Sandsachen zu Hauf, wurde von den Kindern voll in Beschlag genommen. Ganz in der N he der Spielger te waren Biertische aufgestellt, wo sich die Erwachsenen in aller Ruhe – mit einem Seitenblick auf die Spielwiese – ungest rt und entspannt unterhalten konnten.

Das Buffet war wie jedes Jahr reich an Leckereien. Prachtvolle Kuchen und delikate Salate waren neben den frisch zubereiteten Grilladen im Angebot.

F r die Kinder gab es eine besondere berraschung. Sabine und Thomas Handzsuj f hrten mit ihren h bschen Marionetten die Geschichte vom "Froschk nig" auf.

Um 21.00 Uhr verabschiedeten sich die letzten G ste von diesem gelungen Sommerfest.

Ein ganz gro ßes Dankesch n geht an Susanne und Jasper Jensen. Sie haben uns mit der Organisation und Vorbereitung dieses Sommerfestes eine gro ße Freude gemacht. Herzlichen Dank, es war wundersch n!



Eine neue Welt – in Farben

Bericht der Ohrenkuss Lesungsreise nach Hamburg 2003

Von Angela Baltzer, Angela Fritzen, Svenja Gielser, Marc Lohmann, Karoline Spielberg und als besonderer Gast: der Ohrenkuss-Hamburg-Korrespondent Mirco Bark.

Freitag, 9. Mai 2003

Die Zugfahrt war sehr angenehm. 4 Stunden war eigentlich sehr gemächlich. Wir sind Dortmund vorbeigefahren. Aber nicht das Stadion, Westfalen Stadion.

Die Damen und die beiden Männer sollen andere Plätze suchen. Das sind unsere Plätze. Wir brauchen Ruhe arbeiten. Ich hab ja nur damit gemeint, dass nicht die anderen Leute einfach so an unsere Plätze gegangen sind, obwohl sie eigentlich für uns reserviert waren (unsere reservierten Plätze waren leider nicht, wie gewünscht, an einem Tisch. Aber dann wurde die Sachlage erklärt und erfolgreich getauscht). Das finde ich nicht so gut. Ich hasse Überraschungen.

Im Zug haben wir Lesung gebüht. Für heute abend. Wir sind Spitze beim Vorlesen!

Wir sind gut hier angekommen. Heute sind wir so um 13:15 angekommen, in Hamburg. Wir sind Hauptbahnhof ausgestiegen sind, ganzen Leute des Ohrenkuss-Team. Film gemacht. Der Rainer (Claaßen) hat vorgelaufen und uns gefilmt.

Dann sind wir zum Hotel hingelaufen, Nummer 138. Wir haben Hotel gefunden.

Wir haben (beim Hotel) auch schon mal gesehen ein Ballon, heißt Mickey Maus.

Er schwebt, der Ballon. Die Pippi Langstrumpf hat das auch gemacht.

Wir machen dreimal Vorlesung, heute und morgen. Mathilde Café.

Nach dem Mittagessen haben wir Vorlesung gegangen. Haben wir Vorlesung gebaut und geprobt. Rainer hat große Lichter gemacht (Scheinwerfer), Kamera angemacht, hingestellt. Wir müssen laut sprechen und filmen.

Das mit den Pausen war nie immer gut (während der Lesung fand eine viertelstündige Pause statt). Rainer hat auch gefilmt. Und Fotos haben wir auch noch gemacht.



Frau Dr. Katja de Bragança (Projektleitung Ohrenkuss) mit Autor Marc Lohmann

Mirco hat besucht, der mit uns Ohrenkuss mitmacht. Der Freund von Katja.

Und mit der Tamara hab ich mich unterhalten.

Samstag, 10. Mai 2003

Wir waren (am Samstag) im Gewerzemuseum. Es hat mir irgendwie Spass gemacht.

Wir haben Mittag geholt. Und wir haben unsere Arbeit, diese Mappe rausgeholt. Haben wir "Drogen" geschrieben.

Die Susanne hat super gemacht, die hat mein Text, drei meine Texte (geschrieben).

Sommerfest, schönes Wetter gehabt.

Wir hatten mit dem Springen (Bunjee-Jumping am Hafengeburtstag), fand ich echt gut, geil.

Sehr gut. Und ich habe auch Trampolin gesprungen, schön. Da haben wir herumgelaufen.

Mir hat in Hamburg sehr gut gefallen und super cool.

Mir hat gefallen mit dem Trampolin.

Und ich möchte auch weiterhin mit Euch zusammensein (sagt Mirco).

Wir haben an dem Abend essen gegangen, (neben) Mathilde, glaube ich. Das Essen war sehr lecker.



Das Autoren-Team von rechts nach links: Marc Lohmann, Angela Balzer, Angela Fritzen, Svenja Giesler, Karoline Spielberg, daneben Frau Dr. Katja de Bragança und Mirco Bark, Hamburger Ohrenkusskorrespondent

Und dann abends nochmal Lesung gemacht (die zweite an dem Tag). Freitag Nachmittag und Abends 19:30 Uhr ging's weiter, am Samstag nachmittags auch und abends dann.

Bei mir geht es sehr gut in Hamburg. Das fand ich sehr gut, ich war sehr gut und tapfer und Kraft und Mut (sagt Angela Baltzer) gehabt bei einem Text vorgelesen habt. Bei Stehen. Und da bin ich in Kamera gefilmt und in Fernsehen. Gut gemacht: der Rainer gefilmt hat – und der war sehr tapfer gewesen und gefeiert hat, Ohrenkuss-Team ... da rein, da raus. Mir hat es super gut gefallen. Die Lesung war gut gemacht und die Lesung hat mir gut gefallen und (vorher) Essen gegangen.

Sonntag, 11. Mai 2003

Schließfach. Da haben wir unsere Koffer in Schließfach eingeschlossen und Schlüssel mitgenommen. Und dann waren wir einkaufen gegangen. Da habe ich eingekauft. Pralinen für Muttertag gekauft. Und die Gummibärchen, für meinen Freund Björn Langefeld. Wir waren im Museum gewesen (Hamburger Kunsthalle)

und angeguckt. Das haben wir "Nacht die Sex" Bildern gesehen haben (Jeff Coons) und geschrieben.

Und dann – die Welt. Eine neue Welt. In Farben. Wir war draußen, Terasse und haben wir Kaffee und zu trinken bestellt. Ich habe Kakao mit Sahne bestellt. Und die anderen haben was anderes bestellt: Angela Fritzen hat Kirsche-Banane getrunken. Der Marc hat große Cola getrunken. Karoline hat auch eine große Cola Light getrunken. Svenja hat Milchkaffee getrunken. Die Katja auch, der Martin Thelemann auch. Und Mareike. Mareike hat Mittagessen gehabt. Pfannekuchen. Ich fand Hamburg sehr cool. Vorallendingen auch die Vorlesung, so wie auch die Stadt Hamburg bei Tag und bei Abend. Kurzum: es war sehr cool! Hamburg forever!

Bis zur nächsten Einladung ...

Der Film zur Ohrenkuss-Lesung ist in Produktion. Sobald das Band zu haben ist, werden wir unsere Leser darüber informieren.



Von wegen “da rein, da raus ...”

Bericht von Jasper Jensen

Am 9. und 10. Mai 2003 fand im Literaturcafé “Mathilde” eine Lesung der besonderen Art statt. Fünf Menschen mit Down-Syndrom trugen eigene, sehr unterschiedliche Texte vor: Humorvolle Gedichte wie das über die Lust, Schokolade zu essen. Eine Gruselgeschichte mit überraschendem Ende, höchst gespenstisch dargebracht. Sehr persönliche Gedanken über die Liebe, Alkohol und seine Folgen, über Wut und Ohnmacht einer der Autorinnen, wenn sie auf der Straße angestarrt wird u.a.

Die Vortragenden – vier Frauen und ein Mann – sind Mitglieder der Redaktion von “Ohrenkuss ... da rein, da raus”, eines halbjährlich erscheinenden Magazins, das von Menschen mit Down-Syndrom maßgeblich gestaltet wird und ihnen eine Plattform zur Veröffentlichung ihrer Texte bietet.

KIDS Hamburg e.V. hatte sie und ihre nicht behinderten Kollegen und Kolleginnen eingeladen, um im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen einer interessierten Öffentlichkeit in Hamburg Einblicke in die Lebenswelt von Menschen mit Down-Syndrom zu ermöglichen. Beeindruckend war, wie selbstverständlich die Autoren sich und ihre Texte präsentierten. Mit viel Humor und Leichtigkeit reagierten sie auf Versprecher, Wünsche des aufzeichnenden Kameramannes und sonstige Tücken der besonderen Situation. Die Texte hatten ihren jeweils ganz eigenem Stil und wurden mit hoher emotionaler Intensität und Ausdrucksstärke vorgetragen. So hinterließ die Veranstaltung, trotz des Untertitels “da rein, da raus”, einen deutlichen und bleibenden Eindruck.

Wer sich selbst ein Bild machen möchte, findet unter www.ohrenkuss.de die Online-Ausgabe bzw. erreicht die Redaktion unter Telefon 0228/386 23 54.

Und wer weiß – vielleicht ist diese Lesung ja nicht die letzte ihrer Art in Hamburg gewesen?





Zurück aus der Zukunft

von Simone Claßen

Neben dem, dass ich die Literatur der fünf Autorinnen und Autoren von Ohrenkuss genossen habe, habe ich ein zusätzliches Erlebnis ganz anderer Art gehabt. Nicht oft hat man als Eltern eines Kindes mit Down-Syndrom die Situation, viele Kinder mit Down-Syndrom im Miteinander zu erleben. Selten aber gibt es die Gelegenheit, mehrere Erwachsene mit Down-Syndrom kennenzulernen und zu erleben. Für mich ein bisher einmaliges Erlebnis.

Durch meine Erfahrungen als Schwester eines geistig behinderten Mannes, habe ich keine Berührungsängste gegenüber Erwachsenen mit Down-Syndrom. Aber auch mein diesbezüglich unbedarfter Mann fühlte sich sehr wohl in mit den Ohrenkuss-Leuten: "Die sind alle Fans von mir, finden mich einfach einen 'Supertypen', wem sollte da nicht wohl sein!"

Und das Besondere war, dass wir immer wieder das Gefühl hatten, in den Autorinnen und Autoren ein Stück 'unserer Zukunft' zu erleben: So könnte unser Sohn einmal werden. So fröhlich und glücklich über einen Erfolg könnte auch er einmal sein, so stolz auf sich selber über eine persönlich gelungene Leistung. Aber auch so empfindlich, nachdenklich und verletzlich, wie es teilweise vor und nach der Lesung in Gesprächen erkennbar war. Ebenso haben wir mögliche Entwicklungsgrenzen erahnt und damit die damit verbundenen gesellschaftlichen Konflikte wieder einmal vor Augen gehabt.

Diese nachhaltige Erfahrung hilft uns, realistischer und Bezugnehmender in die Zukunft zu denken und zu handeln. Zu fühlen und zu erkennen, was heute wichtig ist und was es später einmal brauchen wird für unseren Kleinen. Zu merken, was es davon bereits gibt, was davon noch nicht einmal gedacht ist.

Aus Versehen gut angekommen

von Simone Claaßen

Eigentlich wollten wir uns an dem Sonntag einen Park bei Stegen anschauen, als wir an dem Schild "Biohof-Fest" vorbeifuhren und beschlossen, den Park ein anderes mal anzusehen und stattdessen auf das Fest zu gehen. So kam es, dass wir unseren Familienausflug auf "Gut Stegen", einer Tagesfeier der von "HamburgUmland" (Evangelische Stiftung Alsterdorf) machten.

Wenig Gäste waren um 11.00 Uhr auf dem Hof anzutreffen, vielleicht gehen wir auch zu den sehr Praktischen. So konnten wir uns in aller Ruhe umsehen.

Als Erstes kauften wir im Hofladen Bio-Pfeil und Reiswaffeln für die Kinder. Den Gemüseinkauf verschob ich auf später, kurz vor dem nach Hause gehen würde auch noch reichen.

Dann schlenderten wir über das Gelände. Die Angestellten vom "Gut Stegen" saßen schon gemütlich bei Kaffee und Kuchen. An einem so herrlichen Tag mit strahlender Sonne kann man es sich schon mal gut gehen lassen.

Wir gingen weiter, hinüber zu einem großen Stall, der ganz leer war, die Tiere waren alle auf der Weide. Überall liefen Hühner herum, sehr zur Freude unserer Kleinen. Dann ein großer Wohnkomplex an einem kleinen Weiher. Ein paar Kühe in einer offenen Stallung. Ein Geräte- und Fahrzeuglager. Und viele schöne hohe Bäume auf dem Hof.

Natürlich wollten unsere Jungs Traktor fahren. Ein Traktor mit Anhänger war dafür vorbereitet worden. Auf einem Anhänger waren Strohballen zum Sitzen aufgeschichtet, und so reiste die muntere Gesellschaft einmal über die Felder. Wir nutzten die Gelegenheit, um uns mit den Mitarbeitern zu unterhalten. "Ja, Kartoffeln ernten, das machen wir auch. Und pflanzen auch. Und im Winter machen wir Holz. Und das Heu machen wir auch." Die behinderten Mitarbeiter schienen den Tag zu genießen und ihren Job gut zu finden.

Als wir zu spät zum Ponyreiten kamen, entdeckten wir dafür die Gartnerei. Ein großes Glashaus, in welchem Gemüse, Kräuter und Blumen herangezogen werden. Dort lernte ich eine Betreuerin kennen, die mir erzählte, dass sie neu auch eine Fördergruppe hatten, wo Einzel- und Kleingruppen-Betreuung stattfinden würde, für

Menschen mit schwersten Behinderungen.

Sie erzählte mir auch, dass es für Behinderte Menschen auf "Gut Stegen" möglich ist, ein Praktikum zu machen, damit der Praktikant selbst und dessen Betreuer beurteilen können, ob der Arbeitsplatz geeignet sei. Sie klärte uns darüber auf, dass nicht alle Mitarbeiter auf "Gut Stegen", sondern viele in einer "Außenwohngruppe" leben und täglich anreisen. „HamburgUmland“ betreibt nicht nur "Gut Stegen", sondern auch den "Moorhof" bei Kayhude und den Hof "Neuendeich" am Rande Glöckstadt.

Leider kamen auch tagsüber nicht wirklich viele Gäste auf dieses schöne Hof-Fest. Das war schade und es hat manch einer ein leckeres Mittagessen vom Grill und einen nachhaltigen Eindruck einer guten Sache verpasst.

Wir haben, obwohl wir nicht vorhatten, einen Schultag aus dem Familienausflug zu machen, eine idyllisch gelegene Anlage kennen gelernt und einiges darüber erfahren. – Vielleicht haben auch Sie Interesse, sich den einen oder den anderen Hof von "HamburgUmland" anzusehen, sich persönlich zu informieren oder sich die Broschüre "Wohnen, Bildung, Arbeit, Freizeit – Angebote für Menschen mit Behinderungen" von "HamburgUmland" zu bestellen.



Ab Herbst 2003 gibt es bei "HamburgUmland" noch Wohnangebote für Erwachsene mit einer Behinderung

Die Broschüre "Wohnen, Bildung, Arbeit, Freizeit – Angebote für Menschen mit Behinderungen" von "HamburgUmland" (Ev. Stiftung Alsterdorf) gibt Auskunft über:

- Dienstleistungsangebote
- Wohnmöglichkeiten
- Arbeitsangebote in der Landwirtschaft
- Tagesfreizeiten
- Freizeit

und bezieht sich auf Angebote von "HamburgUmland" mit Standorten außerhalb Hamburgs.

Ab Herbst 2003 gibt es noch Wohnangebote für erwachsene Menschen mit einer Behinderung

- "Gemeinsam leben in Quickborn"
- "Gemeinsam leben in Bad Oldesloe"

Broschüre und Flyer beziehen sie bitte direkt bei "HamburgUmland". Sie können diese aber auch in der Präsenzbibliothek von KIDS Hamburg e.V., Monetastrasse 3, 20146 Hamburg einsehen (nur zu den Bürozeiten, siehe Heftrückseite)



HamburgUmland
(Evangelische Stiftung Alsterdorf)

Ansprechpartnerin für Wohnangebote sind:

Gisela Junghans und Susanne Okroy
Kundenmanagement
Telefon 0 45 35 / 29 82-20
Mobil 01 60 / 97 20 36 31
gjunghans@hamburgumland.de
sokroy@hamburgumland.de

Ansprechpartnerin für Arbeit und Beschäftigung ist:

Margarethe Reimers
Fachdienst
Telefon 0 45 35 / 29 82-22
Mobil 01 60 / 90 55 56 85
mreimers@hamburgumland.de

**Geschäftsbereich HamburgUmland
der Evangelischen Stiftung Alsterdorf**

Stegener Allee 1
23863 Bargfeld-Stegen
Telefon 04535/2982-11
www.hamburgumland.de



Frühförderung vom Haus Mignon

Frau Enste, HAUSMIGNON – Institut für ambulante Heilpädagogik und Frühförderung

Was bedeutet Frühförderung?

Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind die sensibelste Phase in der Ausgestaltung einer harmonischen Entwicklung des Kindes. Verläuft diese verzögert oder ist sie von Behinderung bedroht, ist frühe Hilfe entscheidend.

Frühförderung ist mobile und ambulante Hilfe für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren mit Entwicklungsverzögerungen und -störungen in der Sensorik und Motorik und ist Hilfe für Eltern mit behinderten, schwerstbehinderten und von Behinderung bedrohten Kindern und Kleinkindern.

Frühförderung versteht sich auch als Ergänzung zur medizinischen Versorgung, wie zum Beispiel Krankengymnastik, Intensivpflege, Frühgeborenenbetreuung oder während und nach einem langen Krankenhausaufenthalt eines Kindes.

Ziel ist eine möglichst frühe und ganzheitliche Förderung zusammen mit den Eltern und anderen Therapeuten und Ärzten.

Frühförderung findet ein bis zweimal wöchentlich in der gewohnten Umgebung des Kindes statt, also zu Hause, in der Familie oder auch in der Kinderkrippe: von Geburt an bis zur Aufnahme in eine andere ambulante Maßnahme, in einen Kindergarten oder eine Schule.

Frühförderung arbeitet intensiv mit den Eltern und der ganzen Familie zusammen und berät bei der Bewältigung konkreter Alltagsprobleme, den Kontakten zu Therapeuten, Ärzten, Kindergärten und zu Behörden. In einer regelmäßig im HAUS MIGNON stattfindenden Eltern-Kind-Gruppe können andere betroffene Familien kennen gelernt werden.

Frühförderung ist eine heilpädagogische Maßnahme unter Einbeziehung medizinischer, psychologischer und pädagogischer Methoden, um sowohl den leiblichen wie auch den seelisch-geistigen Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden.

Im HAUS MIGNON basiert diese Maßnahme auf den grundlegenden Gedanken der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners.

Die Frühförderung arbeitet individuell und im Dialog mit dem Kind und den Eltern. Aufgabe und Ziel ist es, das Kind in seiner Problemstellung wahrzunehmen, um den Entwicklungsstand zu diagnostizieren und dementsprechend den nächsten Entwicklungsschritt anzubahnen. Dies erfolgt auf der Grundlage der Sinnesentwicklung

- Tastsinn
- Lebenssinn (Vitalsinn)
- Eigenbewegungssinn
- Gleichgewichtssinn

Die Pflege der vier unteren Sinne bildet eine Grundvoraussetzung für die Spiel-, Sprach- und Bewegungsentwicklung sowie den Beziehungsaufbau und der Kommunikation des kleinen Kindes mit seiner Umwelt.

Dies kann alles nur geschehen, wenn sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Mutter und Frühförderin entwickelt hat.

Der Frühförderin steht ausgesuchtes Material zur Verfügung, womit sie durch gezielte Anregung den Aufbau dieser Sinne spielerisch unterstützt.

Tastsinn

Der Tastsinn wird durch Berührung angeregt. Die Berührung ist die eigentliche Wahrnehmung, eine innere Wahrnehmung, ein Erleben der eigenen Hautgrenze. Durch verschiedene Reizangebote wie hart – weich, warm – kalt, kribbeln – kratzen etc. erfolgt eine Differenzierung. Erst durch die Berührung erlebt das kleine Kind sich als sich "selbst" gegenüber der Umwelt und empfindet somit seine Begrenzung zur Außenwelt.

Daher ist es um so wichtiger, bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen die entsprechenden Tasterlebnisse zu ermöglichen, um das Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit "in sich" zu fördern.



Lebenssinn – Vitalsinn

Durch den Lebenssinn findet man sich in seinem Leib zu Hause und entwickelt eine eigene Selbstständigkeit. Dies "Beheimatet sein in sich" wird u. a. durch Rhythmus, Wiederholungen in der Spielabfolge und Einreibungen gefördert. Durch die sich wiederholenden elementaren Alltagsmöglichkeiten wie Essen, Schlafen, Körperpflege wird der Lebenssinn gestärkt. Dieses Wohlbefinden und die Selbstsicherheit sind die Grundlage jeglichen Lernens.

Eigenbewegungssinn

Der Eigenbewegungssinn vermittelt das Verhältnis der Muskeln und Gelenke zueinander. Er lässt uns den Körper in seiner Bewegung wahrnehmen. Gefördert wird er durch Körperspiele, Handgestenspiele, Mundmotorik, Sprachanbahnung und das Erleben von Druck und Zug sowie von Leichtem und Schwerem.

Gleichgewichtssinn

Der Gleichgewichtssinn vermittelt dem Kind die Raumorientierung

- oben – unten
- vorne – hinten
- rechts – links

Durch den Gleichgewichtssinn lernt das Kind sich aus der Schwerkraft heraus zu entwickeln, um das freie Gehen zu lernen. Er wird in der Frühförderstunde durch Schaukeln, Kniereiter, Drehspiele, Turme bauen etc. gefördert.

Literaturempfehlung:

Benita Quadflieg von Vegesack:

Ungewöhnliche Kleinkinder und ihre heilpädagogische Förderung von der Geburt bis zur Einschulung.

Verlag Edition tertium.

Die Frühförderstunde koordiniert durch die basale Sinnespflege die Spielentwicklung, Sprachanbahnung, Bewegungsentwicklung, Dialogfähigkeit und führt so zu einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung eines Kindes. Da die Entwicklung eines behinderten Kindes mehr Zeit und Intention braucht, damit das Kind sich seinen Möglichkeiten entsprechend entwickeln kann, ist heilpädagogische Frühförderung eine Chance, um so früh wie möglich (von Geburt an) eine Hilfestellung für Kind und Eltern anzubieten.

Weitere Informationen zur heilpädagogischen Frühförderung sind im HAUS MIGNON unter der Telefonnummer 040/82 27 42-10 zu erfragen.

Villa Musica

Interview von Simone Claaßen

Frau Jensen-Klimek, Sie sind Sonderpädagogin und Diplommusikerin und leiten eine Musikschule für Kinder in Eimsbüttel, in der Sie auch integrativen Musikunterricht anbieten. Ich komme oft an ihrer Schule vorbei und habe immer das Gefühl, dass es Kindern in Ihrer Schule sehr wohl sein muss. Ich freue mich, mehr darüber zu erfahren.

Wie lange gibt es Ihre Schule schon?

Seit 17 Jahren. Nach meinem Musikstudium habe ich mich selbstständig gemacht und seitdem hatte ich immer eine Musikschule an verschiedenen Orten in Hamburg, mal größer, mal kleiner.

Seit wann gibt es dabei die integrativen Musikgruppen?

Eigentlich entstand das zufällig. Ich wurde von Eltern angefragt, ob ich auch behinderte Kinder oder behinderte Geschwisterkinder nehmen würde, und so hatte ich eigentlich von Anfang an integrative Musikgruppen, obwohl ich keine Erfahrung hatte.

Wie darf ich das verstehen, Sie haben Sonderpädagogik studiert.

Ich habe Lernbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik studiert und das hat mit anderen Behinderrungen ja nur überschneidenderweise zu tun.

Wie viele Integrationskinder können sie in eine Musikgruppe integrieren?

Ich hatte in einer Gruppe mit sieben Kindern vier behinderte Kinder. Das eine war im Rollstuhl, das andere hatte ebenfalls eine Körperbehinderung, eines hatte eine körperliche und eine geistige Behinderung und eines hatte ein Fiebertrauma und konnte gar nichts, nicht essen, nicht trinken ... aber das war ganz toll, da haben die anderen Kinder nahe bei diesem Kind gespielt, z.B. mit der Triangel ... Das war für alle sehr schön.

Das heißt, dass das Kind mit dem Fiebertrauma eher dabei war, die Stimmung mitzubekommen?

Ganz genau.

Wie alt sind / waren die Integrationskinder, die bei Ihnen unterrichtet wurden?

Ganz unterschiedlich. Ich hatte schon 4-jährige Kinder dabei. Meine älteste Schülerin ist 67 Jahre alt und ihr blinder Sohn 37 Jahre alt. Er kommt schon seit vielen Jahren zu mir.

Was für Instrumente werden gespielt?

Kleine Kinder fangen an mit Rhythmusinstrumenten, Xylophon, Singen, Geräuschen, Bewegung und Spielen. Wenn sie größer werden kommt es immer darauf an,

Villa Musica

Frau Lisa Jensen-Klimek, Diplommusikpädagogin

Bismarkstrasse 36, 20259 Hamburg
Telefon 040/41 30 45 13
Mobil 0173/879 66 70

was ein Kind kann. Mein blinder Schüler spielt mittlerweile ziemlich perfekt Klavier, obwohl auch er eine geistige Behinderung hat.

Ein Junge mit Down-Syndrom hat später – nicht mehr bei mir – Schlagzeugunterricht gehabt. Andere spielen z.B. Akordeon, wobei man nicht sagen kann, dass sie perfekt geworden sind auf ihrem Instrument.

Es gibt also durchaus auch bei behinderten Kindern eine Konzentration auf ein Instrument?

Ja, wenn der Wunsch besteht und es sich als sinnvoll zeigt.

Unterrichten Sie auch ein spezielles Instrument in einer Gruppe?

Ja. Mach ich auch. Aktuell nicht mit behinderten Kindern in der Gruppe, möchte das aber nicht ausschließen. Ich habe sehr nette Kinder, die das auch ganz gut mittragen würden, wenn ein behindertes Kind in der Gruppe mitspielen würde, das eben nicht nach Noten spielen könnte.



Die Musikschule "Villa Musica" an der Bismarkstrasse in Eimsb ttel hat viel Scharm. Gef hrt wird sie von Frau Jensen-Klimek, die mit ihrer starken, fachlich versierten und warmherzigen Pers nlichkeit einen kleinen Biotop f r Kinder geschaffen hat.

Ist das ihre Erfahrung, dass behinderte Kinder das Notenlesen nicht erlernen k nnen?

Ja.

Musizieren in einer integrativen Musikgruppe immer die gleichen Kinder zusammen?

Ja. Das ist auch wichtig, auch bei Gruppen mit nur normalen Kindern. Die Kinder m ssen sich untereinander kennen, denn sie m ssen ja auch lernen sich aufeinander einzuspielen.

Unterscheidet sich eine integrative Musikgruppe von einer Musikgruppe mit nicht behinderten Kindern?

Hm, unterscheiden ... also auch unter normalen Kindern sind immer Kinder dabei, die andere Defizite haben. Die Frage ist schwer zu beantworten, aber grunds tzlich w rde ich sagen „Nein“.

Wie gestaltet sich der Musikunterricht?

Sie melden sich an und kommen vorbei. Wir schauen, ob wir uns verstehen und dann kommen sie in den Musikunterricht. Manche Kinder brauchen viel Zeit, um mitzumachen und schauen sich alles erst einmal an, bis sie dann selber mitmachen. Jedes Kind bekommt die Zeit die es braucht.

Brauchen die behinderten Kinder mehr Zuwendung oder f gen sie sich ganz in die Musikgruppe ein?

Das kann man nicht generell beantworten. Es h ngt immer davon ab, wie die Kinder von zu Hause ankommen.

Es ist wie bei anderen Kindern auch, das Eine braucht mehr, das andere weniger Zuwendung. Letztendlich f ngt es sich meistens in der Gruppe auf.

Was denken Sie, dass dieser Musikunterricht f r die Integrationskinder bedeutet? Ist er f r sie Arbeit, Auseinandersetzung, Vergn gen, Freude oder Anderes?

Ich glaube gerade f r behinderte Kinder ist es oft die gr ßere Freude. Bei normalen Kindern hat man immer mal wieder das Problem, dass bereits ein Leistungsdruck vorhanden ist. Behinderte Kinder haben oft soviel Spa ß, dass sie gar nicht mehr nach Hause wollen.

Wie w rden Sie den integrativen Musikunterricht f r sich selber umschreiben, was l st er in ihnen aus, was bedeutet er ihnen?

Das ist schwer. Sagen wir so, dass ich Menschen und vor allem Kinder so mag. Ich selber habe sechs Geschwister, und wir hatten zu Hause immer wieder Besuch von behinderten Kindern. Auch im Urlaub in D nemark hatten wir Kontakt zu Kindern mit Down-Syndrom, mit denen zusammen wir Musik machten. All das hat mich irgendwie gepr gt. Ich empfinde meinen Beruf als wohl tuend und liebe ihn.

Ich bedanke mich ganz herzlich f r dieses nette, anregende und pers nliche Gespr ch.



W nsche ...

F r diese Ausgabe der KIDS Aktuell haben wir Menschen mit Down-Syndrom, deren Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, Lehrer und Bekannte gefragt, was sie sich f r die nahe oder ferne Zukunft zum Thema "Menschen mit Down-Syndrom in unserer Gesellschaft" w nschen. Nachfolgende Beitr ge sollen ein Patch-work der Hoffnung und Perspektive sein.

Ich w nsche mir f r meinen Sohn einen besten Freund. Einen der ihn versteht und zu ihm h lt und mit dem er seine Geburtskerzen zusammen auspusten kann.

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

Ich will bitte tuti-lkw – einen gro en Feuerwehrwagen!

Junge mit Down-Syndrom, 5 1/2 Jahre alt

Pommes und Ketschup!

Schwester, 2 1/2 Jahre alt, w nscht f r Bruder mit Down-Syndrom

Mehr Verst ndnis – damit es irgendwann aufh rt, dass sich viele umdrehen und sagen 'Guck mal, ein Behindi' .

Vater eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche
unsrem Sohn, dass das
große Vertrauen, das er
dem Leben und den
Menschen entgegenbringt,
nicht enttäuscht wird.**

Vater eines Kindes mit
Down-Syndrom



Ich habe immer irgendwelche Wünsche. Mein größter Wunsch ist, dass irgendwann die Armut, die Not und der Hunger (und Durst) ein Ende haben; ich weiß dieser Wunsch liegt nicht in meiner Hand, sondern in Gottes Hand, aber ich tue das meinige daran, was ich kann. Dann wünsche ich mir, dass Frieden in der Welt herrscht und dass wir heil und gesund zusammen leben, beides steht allerdings nicht in meiner Macht: auch, dass alle Menschen irgendwann zu Gott gefunden haben. Ich würde mir wünschen, dass Anke ganz bei uns wohnt und dass Benjamin sich für mich irgendwann entscheidet und zusammenbleiben; vielleicht auch nicht! Auch das Sams* erfüllt mir auch meine meisten Wünsche und hilft mir mutiger zu werden, es hat blaue Wunschpunkte im Gesicht, sie funktionieren wenn richtig gewünscht wird; Ehemann von Heidi Otto! Kleinere Wünsche lassen sich meistens erfüllen, auch bei uns untereinander, bei Größeren muß man überlegen und Schwere kann niemand anders als Gott bestimmen. Es gibt auch Wünsche, die niemand erfüllen kann.

Junge Frau mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir in Hamburg
eine Schule, deren Lehrer alles
über die Fähigkeiten von
Menschen mit Down-Syndrom
wissen, aber auch über die
Besonderheiten beim Unter-
richt von Schülerinnen und
Schülern mit Down-Syndrom.**

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

Ich wünsche mir mehr Selbstverständlichkeit – in jeder Beziehung: Ein Platz im Kindergarten, in der Schule und später auch ein Arbeitsplatz. Selbstverständliche Anerkennung von Behindertengraden, von Pflegestufen, von Mehraufwand. Selbstverständliche Integration im Alltag, in Spielgruppen, in Vereinen, in Jugendgruppen und in der Familie. Selbstverständlich keine entsetzten Kommentare von Frauenärzten oder anderen Fachleuten. Und ich möchte, dass es alle Welt weiß und versteht: dass ich selbstverständlich stolz bin auf meinen Sohn – ohne Wenn und Aber!

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

**ICH WÜNSCHE MIR SO SEHR
EINEN FREUND, IN DEN ICH
MICH VERLIEBEN KANN,
DER MICH VERSTEHT, UND DER
MICH AUCH ERNST NIMMT.
UND ER SOLL MIR NICHT WEH
TUN. ER MUSS NICHT RAUCHEN,
ABER AUCH DASS ER IMMER
FÜR MICH IMMER DA IST.
MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN
EUER KLEINER SCHATZ**

Junger Mann mit Down-Syndrom

* Figur aus Kinderbuch von Paul Maar

Ich habe Wünsche.
Mal sehen, ob mir Wünsche einfallen.

Mein Wunsch sind, das die Männer nicht so agresiv gegen die Frauen sind.
Ich wünsche mir, dass Georg mit mir nach Frankreich fährt.
Ich wünsche mir, dass ich mit Wieland in seinem Auto fahren darf und nach Ahrenshoop.
Ich würde mich auch sehr darüber freuen.
Ich wünsche mir, dass ich im Nichtschwimmerbecken spielen darf mit meiner Ente und mit meinem Segelschiff, was ich mit meiner Mauszeitschrift gewonnen habe.
Ich wünsche mir auch Urlaub im Spreewald und mit meiner Wohngruppe 3 zusammen.

In meinem Buch "Ich kann schreiben" stehen auch noch viele Wünsche von mir drin.

Junge Frau mit Down-Syndrom

Christine Fraas: **ICH kann schreiben**
 Briefe, Bilder und Geschichten von Hermine
 G&S Verlag, EDITION 21
 ISBN 3-925698-01-9

Lea wünscht sich Gelb! Und das wünsche ich Ihr auch.

Liebe Lea,
als ich Dich fragte, was Du Dir am meisten wünschst, war Deine Antwort: "Gelb!"
"Gelb Mama, Gelb. Ich wünsch mir Gelb! Hi Hi!" und strahltest glücklich.
Du hättest Dir auch etwas für Deinen bevorstehenden Schulanfang wünschen können oder ein neues Spielzeug. Aber nein, Du wünschst Dir Gelb! Ja. Gelb, na klar, das ist Deine Lieblingsfarbe. Und Du, Du wünschst Dir lieber einen Zustand, ein Gefühl, eine Farbe als etwas Materielles, denn Berechnungen sind Dir fremd, und Gegenstände ziemlich egal.
Gelb passt zu Dir, Lea. So gut gelaunt, wie Du meistens bist. Wenn Du nicht gerade mal einen Deiner trotz-erfüllten Wutanfälle hast.
Strahlend und voll Zuversicht beginnst Du fast jeden Tag, oft gehst Du singend in den Kindergarten. Voller Enthusiasmus umarmst Du Deine beste Freundin und spielst absolut vom Moment gebannt. Du bist eine begeisterte Mitspielerin und lässt Dich leidenschaftlich gern auf Rollenspiele ein. Du begeisterst andere durch Dein Lachen, Deinen Humor. Unendlich genießend, freudig und spontan saugst Du das Leben in Dich auf. Anstrengungen sind Dir ziemlich unangenehm, und wenn Dir etwas nicht gefällt, zögerst Du keinen Moment, Deiner Empörung lauthals Gehör zu verschaffen.
Ich wünsche Dir ganz viel Gelb, Lea. So viel Gelb, dass Du so bleiben kannst und darfst wie Du bist.
Ich wünsche Dir, dass Dein Umfeld Dich achtet und Dein Wesen wertschätzt. Dass man Dich nicht vergleicht, denn Du bist einmalig.
Dass Du nicht eingeschränkt wirst und den Raum erhältst, den Du brauchst, um Dich voll zu entfalten.
Dass Du Anerkennung und eine Aufgabe findest. Dass Du Interessen verfolgen kannst und lernst, was man braucht, um möglichst selbständig zu leben. Dass Du es genießen wirst, ein Teil der Gesellschaft zu sein.
Dass Du immer durch Liebe getragen wirst.
Ich wünsche Dir Gelb, von ganzem Herzen.

Mutter eines Mädchens mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir
mehr Eltern, die es wagen,
eine Schwangerschaft mit
einem Baby mit Down-Syndrom
auszutragen und nicht
vorzeitig abbrechen.**

Mutter eines Kindes mit
Down-Syndrom

Einige meiner Wünsche für Jakob

Vor seiner Geburt – das gutbürgerliche Standardprogramm: Er wird es mindestens so gut haben wie ich, wird sicher studieren, wird es zu etwas bringen, wird den Wein-Pokal meines Großvaters an seinen Sohn weitergeben ...

Kurz nach der Diagnose Down-Syndrom – düstere Gedanken: Könnte es wünschenswert sein, wenn ich jetzt hier auf der Treppe, mit ihm auf dem Arm, ins Stolpern geriete? Und er, mit dem Kopf voran ...?

Im ersten Lebensjahr – die Behinderten-Schublade: Welche Förderung, Unterstützung, Methode, Gentechnik, Zauberei gibt es, damit er bitte, bitte, bitte nicht so behindert wird wie die anderen?!

Heute – zaghafte Silberstreifen am Horizont: Ihm wünsche ich, dass er nie aufhört, voller Neugier seine Welt und seine Fähigkeiten zu entdecken und auszuprobieren. Und mir, dass ich irgendwann Jakobs Behinderung als selbstverständlichen Teil von ihm ansehe, wie sein Lachen, seine lustigen kleinen Ohren, seinen Schalk im Nacken.

**K me die berühmte Fee und
gewährte mir einen Wunsch,
würde ich mir einen Jakob
ohne Down-Syndrom wünschen?
Ich glaube nicht, denn es wäre
nicht der Jakob, den ich kenne
und von ganzem Herzen liebe.**

Vater eines Kindes mit Down-Syndrom

Berufsziel: Goldschmied

Nachdem wir erfuhren, dass Jakob das Down-Syndrom hat, riefen wir seine Großmama an, um sie zu informieren. Klug und selbst sehr tapfer in dieser Situation, versuchte sie ihr Bestes, uns in unserer Verzweiflung zu trösten und uns Mut zuzusprechen. Wie wohl alle Eltern hatten wir unterschwellig schon Jakobs beruflichen Werdegang geplant und sahen diesen nun in Scherben. Uns fiel nichts anderes ein als „Behindertenwerkstatt“. Auch meine Schwiegermutter hatte sich sicherlich für ihr einziges Enkelkind eine schöne und erfolgreiche Zukunft gewünscht, setzte unserer Trauer in diesem Telefonat aber entgegen: Viele Menschen mit Down-Syndrom seien künstlerisch begabt, da sei doch ein so schöner Beruf wie Goldschmied eine Möglichkeit.

Dieser Wunsch hat mich sehr beeindruckt. Er war als Trost und Ausblick gemeint, und ich weiß nicht mehr, was ich dachte, als ich ihn hörte. Später einmal diskutierten wir länger darüber, ob ein solcher Beruf möglich sei für einen Menschen mit Down-Syndrom. Ich konnte es mir nicht vorstellen, ohne beruflichen Abschluss, ohne die Fähigkeit, komplexer rechnen zu können. Und, wer denn, bitte schön, würde einem Jugendlichen mit Down-Syndrom einen Ausbildungsplatz zu diesem Beruf geben ...?

Inzwischen, nach 1 1/2 Jahren, bin ich gelassener und kann mir vorstellen, dass eine künstlerische Betätigung keine mittlere Reife voraussetzt. Das Träumen bringt mir wieder Spaß. Wie wohl alle Eltern bin auch ich wieder mit Freude dabei, Jakobs berufliche Zukunft zu planen:

**Ich wünsche mir, dass
Jakob Goldschmied wird.**

Dank an meine Schwiegermutter!

Zu diesem Anlass, in diesem Heft, möchte ich auch allen anderen Eltern wünschen, träumen zu können von der Zukunft ihrer Kinder und dass sich einige dieser Träume verwirklichen lassen.

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir,
dass unserem Sohn viele
Menschen begegnen,
die ihn so offen anschauen,
wie er die Menschen
anschaut.**

Vater eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir, dass
unsere beiden Söhne immer
so gute Freunde bleiben,
wie sie es jetzt sind.**

Vater eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche Konstantin, dass
er seinen fünf Sinnen Sehen,
Hören, Fühlen, Schmecken
und Riechen vertraut; und ich
wünsche ihm Menschen an
seiner Seite, die ihm helfen,
diese Sinne zu sensibilisieren.**

Patentante eines Jungen mit Down-Syndrom

**Wir wünschen unseren Kindern
noch viele unbeschwerte Zeiten
miteinander und dass sie immer
willkommen sein werden.**

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir, dass unsere
Gesellschaft auch in diesen
wirtschaftlich schweren Zeiten
den positiven Weg, den sie
im Umgang mit Behinderten
eingeschlagen hat, beibehält.**

Vater eines Kindes mit Down-Syndrom

**Ich wünsche mir in jedem
Stadtteil Hamburgs einen
integrativen Freizeitclub.
Dort wird gespielt, getanzt,
gefeiert, geklärt, gebastelt,
getippt, gezimmert,
gekocht, ge...**

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom



Wir wünschen uns, dass Carlotta mit 18 oder 20 Jahren ganz selbstbewusst zu uns sagt: "Papa und Mama, Ihr seid ja echt Klasse – aber jetzt möchte ich gerne in eine eigene Wohnung ziehen. Ihr könnt mich ja gerne besuchen!"
Genauso wichtig ist uns, dass Carlotta ihre ganz persönliche Berufung, ihr ganz eigenes Talent findet – was auch immer das sein wird. Darin wollen wir sie untersttzen und bestrken.

Eltern eines Kindes mit Down-Syndrom

Ich wünsche mir passende Kleidung für meinen nun erwachsenen Sohn mit Down-Syndrom, und wir arbeiten daran. Konkret, vielleicht wird es bald eine Firma geben, die das anbietet.

Vater eines erwachsenen Sohnes mit Down-Syndrom

Ich wünsche mir, dass Menschen mit Down-Syndrom (und auch Menschen mit einer anderen Behinderung) überall, auch auf höchster politischer Ebene, mehr gefragt werden, was sie wollen, was sie wünschen, was sie brauchen.

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

Ich wünsche mir, dass wir irgendwann nicht mehr über Integration von Behinderten Menschen in "unsere" Gesellschaft sprechen müssen.

Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom

Nachlese zum Seminar "Erziehung zur Normalität" von Frau Prof. Sabine Stengel-Rutkowski

Seminarbericht von Hella Franz

Am 24.05.2003 nahm ich mit meinem Mann an dem Seminar teil und wurde gebeten einen Bericht hierüber zu schreiben.

Für mich war es das zweite Mal, dass ich Frau Stengel-Rutkowski erleben durfte. Schon beim Seminar am 18.11.2000 (Bericht in der Kids Aktuell 03/2001) begeisterte sie mich als kompetente, interessante Fachfrau. Sie war für mich die Erste, die klarstellte "diese Kinder sind nicht geistig behindert". Was mir vom Herzen her klar war, aber durch Fachleute und in der Literatur bisher immer in Abrede gestellt wurde, sagte hier eine Professorin für Humangenetik der Universität München mit langjähriger Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Genveränderungen.

Im Folgenden möchte ich einen Abriss des Vortrages wiedergeben. Zur fachlichen Vertiefung verweise ich auf den Artikel von Frau Stengel-Rutkowski "Vom Defekt zur Vielfalt – Ein Beitrag der Humangenetik zu gesellschaftlichen Wandlungsprozessen" im Internet unter www.rett.de/syndrom/defekt_vielfalt.htm.

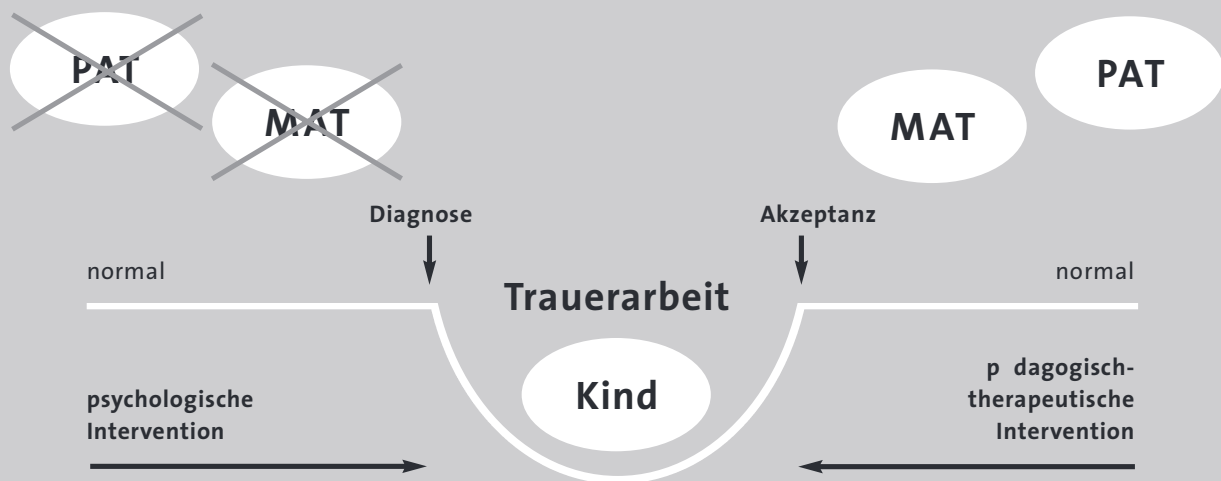
Bei der genetischen Veränderung Trisomie 21 (Down-Syndrom) handelt es sich primär nicht um eine geistige Behinderung. Diese Menschen als geistig behindert zu bezeichnen beruht auf einer früheren Fehleinschätzung, bedingt durch die vorliegende Verzögerung in der Entwicklung der Bewegung und der Sprache. Eine psychische Entwicklungsretardierung liegt nach heutiger Erkenntnis nicht vor. Problematisch ist und bleibt der Vergleich mit Kindern anderer genetischer Norm. Geeigneter scheint, hier von einer anderen Norm für Kinder mit Down-Syndrom zu sprechen. Für diese Kinder ist es z. B. normal, im Alter von einem Jahr noch nicht zu laufen. Dies stellt für die Kinder selbst keine Behinderung dar, denn sie entwickeln sich mit ihrer Zeit in den normalen Entwicklungsschritten. Es zeugt von Unwissenheit, hier von einer Retardierung zu sprechen, da der Maßstab dann die Fehlannahme ist, alle Menschen ohne genetische Veränderungen seien normal und "mehr wert".

In Bezug auf die Verzögerung der motorischen Entwicklung liegen jetzt die Untersuchungen aus 30-jähriger Erfahrung in der Erfahrung vor. Diese zeigen, dass

Frühförderung nicht die Erfolge zeigt, die von ihr erwartet wurden. Es erscheint vielmehr sinnvoller, die Familien psychisch zu stützen und ein gutes soziales Umfeld für die Kinder zu bereiten. Therapien, die darauf ausgerichtet sind, krankhafte Symptome zu kurieren, haben sich nicht als so erfolgreich erwiesen. Kinder mit Down-Syndrom sind nicht pathologisch bedingt hypotonisch, sondern haben eine genetisch bedingte veränderte Konstitution. D. h. ein Kind mit Down-Syndrom muss sich anstrengen, es ist aber dazu in der Lage und hat das Potenzial, Vieles mehr zu erlernen als oft angenommen wird. Meist wird bei der Diagnostik und der Therapie der Kinder mit genetischen Veränderungen auf die Defekte geschaut, um diese schließlich zu behandeln und zu korrigieren. Vielmehr sollte beobachtet werden, was das Kind kann und welche Anreize man ihm für seine weitere Entwicklung geben sollte. Im eigentlichen Sinne liegt damit kein Behandlungsbedarf vor, da die vorausgesetzte Norm – das Gleiche zu erreichen, was Kinder ohne genetische Veränderung im entsprechenden Alter erreichen – eine falsche Zielsetzung vorgibt.

Was ist nun der Grund für die "aus der Norm fallende" Entwicklung von Kindern mit genetischen Veränderungen? Ist es die Auswirkung der veränderten Chromosomen oder liegt der Grund in der Biographie? Hier setzt die Humangenetik an. Im Rahmen der genetischen Beratung wurde in den letzten Jahren deutlich, welche Rolle die "Behinderung" durch Faktoren der Umwelt spielt. In ihrer Arbeit hat Frau Stengel-Rutkowski diese Kinder als "Resilient"-Kinder gesehen und sich gefragt, was sie brauchen für ihre Entwicklung. Mit dem Montessori-Ansatz der Trennung von Körper und Geist und der Aussage, dass der kindliche Geist nicht behindert ist, arbeitet man im Kinderzentrum an der Universität München mit Kindern verschiedener Genveränderungen.

Es zeigt sich, dass bedingt durch die Trisomie 21 eine andere körperliche Voraussetzung gegeben ist. Dies ist wertfrei als ein Anderssein zu sehen und stellt primär für das Kind keine Störung dar. Die Kinder können mit einem Jahr kriechen und rollen, meist noch nicht krabbeln. Sie sind daher nicht so schnell in ihrer Umwelt und können



Das Schaubild zeigt, dass die von Mutter (MAT) und Vater (PAT) während der Schwangerschaft imaginierten Wunsch Kinder in dem Moment sterben, in dem die Diagnose einer genetischen Veränderung gestellt wird. Dies führt bei den Eltern zu einem seelischen Absturz. Die Eltern befinden sich in dieser Phase nicht mehr auf dem Niveau der "normalen" Eltern. Mit Hilfe von psychologischer Intervention, d.h. therapeutischer Hilfe von außen, Unterstützung von Freunden und Familie gehen die Eltern in den Trauerprozess um ihr Wunschkind und lernen den Verlust dieses Kindes anzunehmen. Jetzt können sie sich der elterlichen Liebe und der Erziehungsverantwortung ihres geborenen Kindes öffnen. Nach Überwinden des tiefsten Punktes der Trauer um das Wunschkind werden dann die Entwicklungsfortschritte des geborenen Kindes wahrgenommen und können durch pädagogisch-therapeutische Intervention unterstützt werden. Ziel ist es die "Normalität" wieder zu erreichen, in der das geborene Kind akzeptiert ist und sich im Rahmen seiner Fähigkeiten – wie alle Kinder – entwickeln kann.

nen Dinge nicht erreichen, die in diesem Alter ihren Geist fördern könnten. Im Alter von 6 Monaten können sie – altersentsprechend – greifen. Bereits dann explorieren die Kinder ihre Umwelt über die Hände mit allen Sinnen. Bei den Kindern mit genetischer Veränderung liegt nicht – wie häufig diagnostiziert – eine Wahrnehmungsstörung vor. Es handelt sich hier vielmehr um ein zu geringes Angebot der Außenwelt an das Kind. D.h. in diesem Alter erkennen Eltern oft nicht die Wahrnehmungsgabe ihres Kindes und geben ihm daher zu wenig Möglichkeiten zum Erkunden, so dass das Kind wegen seiner eingeschränkten Beweglichkeit für es vielleicht interessante Dinge nicht erforschen kann. Hier ist die Umwelt (Eltern, Therapeuten u.a.) gefragt aufmerksam zu sein und im richtigen Augenblick die passenden Dinge dem Kind näher zu bringen (Alltagsgegenstände verschiedener Größe, Form und Art dem Kind geben oder auch das Kind in der Bewegung dahin unterstützen oder fördern). Grundvoraussetzung für die Förderung der geistigen Entwicklung von Kindern mit genetischen Veränderungen ist eine Umwelt, die diese Kinder akzeptiert und fördert. Hier setzt die „genetische Beratung“ an. Eltern von Kindern mit Genveränderungen wird von Frau Stengel-Ruthkowsky eine besondere Therapiemöglichkeit geboten. Anhand eines von ihr entwickelten Trauermodells (siehe Grafik) zeigt sie ihnen im Beratungsgespräch die Möglichkeit auf, die Enttuschung über ein "behindertes" Kind zu bewältigen.

Es geht hier um eine Bewältigungsstrategie für den Verlust des imaginierten Wunschkindes. Wichtig ist es, dieses Wunschkind zu realisieren und es getrennt von dem geborenen Kind zu sehen. Der Verlust des Wunschkindes ist als seelisch traumatisches Erlebnis zu sehen und vergleichbar einem realen Todeserlebnis mit Phasen von Verleugnung, Wut, Aggression und Todeswünschen. Beim Abschied von dem Wunschkind müssen die Eltern unbedingt durch psychologische Beratung unterstützt werden. Negative Empfindungen wie Aggression, Depression und Trauer sind dabei auf das Wunschkind zu projizieren und vom geborenen Kind fernzuhalten. Geht es nach Erreichen des tiefsten Punktes seelisch aufwärts, darf der Aufstieg nicht vom Wohlbefinden und der Entwicklung des geborenen Kindes abhängig sein. Jede Diskriminierung von außen oder ein schlechter Gesundheitszustand führte dann zu einem Rückfall zum seelischen Tiefpunkt. Die seelischen Wunden müssen geheilt sein, und es muss erkannt werden, dass niemand eine Schuld trägt, um weitere Verletzungen zu vermeiden. Dies heißt auch: hingehen zum Schmerz und wirkliche Trauerarbeit leisten; eine Trauerzeit einlegen. Es kann hilfreich sein, ein Ritual einzuführen, einen Platz zu finden für das Wunschkind und z.B. frische Blumen dorthin zu stellen. In der Aufwärtssphase sollte das geborene Kind als das für die Eltern bestimmte angenommen und gesehen werden („Das Erbgut annehmen“). Erst wenn die Phase der Akzeptanz erreicht ist,

wird das geborene Kind seiner selbst wegen geliebt. Die Eltern-Kind-Beziehung ist dann ungestört. Die Eltern haben ihre intuitive elterliche Erziehungskompetenz wiedererlangt und finden so die Kraft, die Entwicklung ihres Kindes zu fördern – auch gegen Widrigkeiten der Umwelt. Wird diese Trauerarbeit nicht geleistet und der „Normalzustand“ der Eltern nicht erreicht, wird das geborene Kind in seiner Entwicklung unbewusst durch die Erwartungshaltung im Vergleich zum Wunschkind behindert und benachteiligt!

Bedacht werden sollte auch, dass Großeltern ein Wunsch-Enkel imaginieren. Auch hier ist die gleiche Arbeit zu leisten, um dem Kind die optimalen Voraussetzungen einer normalen Umwelt zu geben.

Eine Geschwisterproblematik an sich tritt nicht auf, da Geschwister keine Wunschkindvorstellungen haben. Sie akzeptieren ihre Geschwister so wie sie sind. Auftretende Probleme in der weiteren Entwicklung dieser Beziehung sind als Spiegel der Eltern und der Umwelt zu sehen.

Abschließend berichtete Frau Stengel-Rutkowski von ihrer Arbeit mit den Kindern auf Grundlage der Montessoripädagogik. Grundansatz dieser Therapie ist die Trennung von Geist und Körper. In der Therapie wird die Entwicklung des kindlichen Geistes gefördert und zur Anregung werden z.T. Grenzen überschritten; dabei wird der Körper durch natürliche Führung unterstützt. Die Kinder erlernen Alltägliches mit Dingen aus dem Alltag. Es ist zwischen Lehrenden und Lernenden ein Geben und Nehmen, ein Erwarten und Tun. Weder ein Defekt noch eine Behinderung oder Krankheit werden hierbei thematisiert. Für das Kind ist es eine freiwillige Physiotherapie mit einer assistierten Anregung seiner Aufmerksamkeit auf alltägliche Dinge. Es hat sich gezeigt, dass der Dialog des Kindes mit der Umwelt und eine erhöhte Erwartungshaltung an das Kind eine nachweislich bessere Förderung bieten. Durch die integrale Beziehung zu Personen und Dingen der Umwelt erreicht das Kind Selbstbewusstheit und Disziplin. Dies führt letztendlich zur Normalisation, sowohl für das Kind, als auch seine Eltern und seine Umwelt.



Seminar „Verhaltensauffälligkeiten und besondere Lernaspekte bei Schulkindern mit Down-Syndrom“ von Cora Halder

Seminarbericht von Nicole Schories

Am 5.04.2003 fand im Hamburgerhaus das Seminar „Verhaltensauffälligkeiten und besondere Lernaspekte bei Schulkindern mit Down-Syndrom“ mit Cora Halder statt.

Als Lehrerin einer ersten Klasse für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, darunter vier Kinder mit Down-Syndrom, an der Bugenhagen-Schule sprach mich der Titel des Seminars sofort an. Besonders der Untertitel „Strategien für gemeinsames Leben und Lernen in der Schule“ machte mich neugierig und weckte die Erwartung bei mir, eigene Strategien beibringen zu können und eventuell neue Anregungen zu bekommen. Ich wurde nicht enttäuscht!

Frau Halder, selbst Mutter einer Tochter mit Down-Syndrom und Leiterin des Deutschen Down-Syndrom Infocenters, brachte in eindrucksvoller Weise die Besonderheiten dieser Kinder in einen Zusammenhang mit schulischem Leben und Lernen und zeigte Strategien zu einem föderlichen Umgang mit ihnen auf. Am Ende des Seminars war sicherlich allen Teilnehmern klar, welche Folgen z.B. medizinische und körperliche Besonderheiten wie Hör- und Sehprobleme oder Hypotonie für das schulische Lernen haben können und welche Maßnahmen von Seiten der Lehrkräfte erforderlich sind, um möglichst gute Voraussetzungen für Kinder mit Down-Syndrom zu schaffen.

Weitere inhaltliche Schwerpunkte waren u.a. Lernbesonderheiten bei Kindern mit Down-Syndrom, Schwierigkeiten bei der Sprache und beim Sprechen, typische Verhaltensweisen, aber auch die eigene Erwartungshaltung an das Kind. Frau Halder beschrieb sehr anschaulich die Besonderheiten, verdeutlichte dann die jeweiligen Auswirkungen auf das Leben und Lernen in der Schule und gab am Ende gut umsetzbare Tipps für die Arbeit mit Kindern mit Down-Syndrom. Dies alles kann nachgelesen werden in der Broschüre „Das Kind mit Down-Syndrom in der Regelschule“, die das Deutsche Down-Syndrom Infocenter herausgegeben hat und die ich hiermit empfehle.



Frau Cora Halder ist selbst Mutter einer erwachsenen Tochter mit Down-Syndrom, Logopädin, Montessori-Lehrerin und Leiterin des Deutschen Down-Syndrom Infocenters

Die Broschüre kann aber nicht die Teilnahme an einem Seminar mit Frau Halder ersetzen. Neben ihrer fachlichen Kompetenz hat mich besonders die Art und Weise, in der sie über Kinder mit Down-Syndrom gesprochen hat, beeindruckt. Sie macht Lust auf Begegnungen mit diesen besonderen Kindern. Ich jedenfalls habe mich nach dem Seminar schon wieder auf meinen nächsten Schultag und „meine“ vier Down-Kinder gefreut.

Erstinformation im Heidberg-Krankenhaus

Bericht von Monika Körs

Viele Eltern, das wissen wir aus eigener z.T. leidvoller Erfahrung und aus vielen Gesprächen, sind sehr unglücklich darüber, wann und vor allem wie ihnen gesagt wurde, dass ihr Kind das Down-Syndrom hat. Dies empfinden aber nicht nur die Eltern so, auch Ärzte und Pflegepersonal sind unglücklich aber auch hilf- oder sprachlos beim Umgang mit dieser sehr schwierigen Situation.

Eine Aufgabe unseres Vereins sehen wir darin, den Eltern den Start in ihr Leben mit ihrem besonderen Kind zu erleichtern und ihnen zu helfen, ihr Kind mit Behinderung anzunehmen.

Wir hatten uns Anfang des Jahres mehrfach getroffen, um den Gesprächsabend vorzubereiten. Wir haben Material aus dem Internet, verschiedene Broschüren, Bücher gesichtet und viel diskutiert, um eine einheitliche Position zu finden. Dann haben wir mehrere Punkte zusammengetragen und Overhead-Folien vorbereitet. Damit wollten wir zunächst KIDS als Verein vorstellen und noch einmal die Besonderheiten von Menschen mit Down-Syndrom zusammenfassen. Daneben bereiteten wir noch Folien vor, die unsere "Wunschliste" zum Umgang mit frischgebackenen Eltern von Kindern mit Down-Syndrom enthielt.

Im Mai war es dann endlich so weit, Wiebke, Susanne, Katja und Monika fuhren zum Heidberg-Krankenhaus, ausgerüstet mit den Overheadfolien und einem kleinen Album mit persönlichen Bildern von unseren Kindern.

Susanne Rüdiger begrüßte uns alle nett und stellte uns den in großer Zahl erschienenen Mitarbeitern der Geburtsabteilung vor. Es waren Ärzte, Schwestern, Pfleger und Hebammen erschienen.

Wir haben Frau Rüdiger beim Seminar "Abschied vom Wunschkind" (siehe KIDS Aktuell, Nr. 6 oder auch unter www.kidshamburg.de) kennen gelernt, und auf ihre Initiative hin ist dieser Abend zustande gekommen.

Zunächst haben wir wie geplant den Verein und seine Ziele kurz vorgestellt und die Folien mit den Besonderheiten von Menschen mit Down-Syndrom aufgelegt. Gleichzeitig haben wir die Fotos unserer Kinder herum-

gegeben. Anschließend hat jede von uns ihre persönliche Geschichte erzählt. Wann und wie sie erfahren hat, dass ihr Kind das Down-Syndrom hat. Jede hat gesagt, was ihr dabei besonders schmerzlich erschienen ist und welcher Umgang, welche Worte ihr gut getan haben. Zunächst gerührt und dann immer intensiver entwickelte sich eine Diskussion zu diesem Thema. Ich denke, da wir sehr offen und ehrlich berichtet haben, trauten sich die Teilnehmer auch immer direktere Fragen zu stellen. Spannend fand ich, dass die Teilnehmer auch untereinander zu diskutieren begannen.

Im Laufe der Diskussion erarbeiteten wir mit den Teilnehmern "Verhaltensregeln", die unserer zuvor zusammengestellten Wunschliste entsprach. Wir haben festgestellt, dass eine möglichst schnelle Information der Eltern wichtig ist. Dies wurde auch vom Pflegepersonal bestätigt. Es kommt häufiger in Geburtsabteilungen vor, dass der Verdacht bei einem Baby bereits da ist, alle darüber reden und nur die Eltern noch nicht unterrichtet worden sind. Dies führt dazu, dass das Pflegepersonal der Mutter und auch dem Baby sehr zurückhaltend und unsicher gegenübertritt. Später empfinden Mütter diese Situation häufig als "Verrat" und ihr Vertrauen in Ärzte und Pfleger ist stark erschüttert. Wir haben uns daher gewünscht, dass die Diagnose evtl. auch nur der Verdacht der Diagnose "Down-Syndrom" sehr schnell, möglichst noch im Kreißsaal, erfolgt. Dies hätte dann den Vorteil, dass in der Regel auch der Vater dabei ist und nicht die Mutter mit dieser zunächst traurigen Situation alleingelassen ist. Offenheit und Ehrlichkeit, so empfinden wir es, ist der beste Umgang mit dieser schwierigen Situation. Gelernt haben wir aber auch, wie schwer es für die Fachleute ist, damit umzugehen. Insbesondere vielleicht auch deshalb, weil eine Geburtsabteilung in der Regel ein Ort reiner Freude ist, viel mehr als jede andere Abteilung in einem Krankenhaus.

Wir haben übrigens inzwischen eine sehr positive Rückmeldung aus dem Heidberg-Krankenhaus erhalten. Als vor kurzem ein Kind mit einer anderen Behinderung geboren wurde, sind die Eltern umgehend informiert

worden. Zunächst über den Verdacht, und dann über die Bestätigung der Diagnose. Alle Beteiligten haben erleichtert festgestellt, dass diese Ehrlichkeit ihnen sehr geholfen hat. Und zwar nicht nur den Eltern sondern auch dem medizinischen Personal.

Dieses Ergebnis unserer Arbeit macht uns übrigens sehr stolz. So haben wir es uns gewünscht, und wir finden, dass wir dem Vereinsziel von KIDS ein ganzes Stück näher gekommen sind, auch wenn es in Hamburg natürlich noch viele Geburtskliniken und -häuser gibt, bei denen wir gern Ähnliches bewirken würden.



Tagesmütterberufe

Immer wieder bieten sich unserem Verein Tagesmütter an, die gerne ein Kind mit Down-Syndrom in ihre Gruppe aufnehmen möchten. Wir nutzen gerne die Gelegenheit, Ihnen diese Tagesmütter bekanntzumachen.

Schön wäre, wenn sich auch andere interessierte Tagesmütter und Babysitter aus Hamburg und Umgebung bei uns melden würden, damit wir unsere Liste nach und nach vergrößern könnten.

Hamburg Eimsbüttel:

- **Sabine Bratzmann**
Tagesmutter für Kinder von 11 Monaten bis 3 Jahre
Telefon 040/428 88 03 13
- **Ute Mimberg**
Tagesmutter (Dipl. Kindergärtnerin)
Telefon 040/40 07 24

Hamburg Winterhude:

- **Kerstin Kiel**
Tagesmutter (Dipl. Kinderkrankenschwester)
Telefon 040/47 60 74

Verschieden ist normal

Integrative Spielgruppe mit 1–2 1/2-jährigen Kindern.

Mütter und Väter mit behinderten und nicht behinderten Kindern treffen sich zum gemeinsamen Singen, Spielen und zum Erfahrungsaustausch.

14 Veranstaltungen am Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr
Leitung: Bettina Böttcher, Kurs Nr. 3-188

Ein Angebot der "offenen kirche"

(evang.-Luth. Kirchenkreis Alt-Hamburg)

Loogeplatz 14/16, 20249 Hamburg-Eppendorf

Telefon 040/46 07 93 19



Therapeutisches Reiten

Die Reitanlage liegt im Öjendorfer Park zentral aber ruhig und bietet vielfältige Möglichkeiten.

Für die Therapiestunden steht eine Halle, ein Außenplatz sowie wunderbare Natur zur Verfügung.

Die Ponys sind, genau wie die Therapeuten, speziell ausgebildet und bereit, sich auf die Bedürfnisse der Teilnehmer einzustellen.

Im Heilpädagogischen Voltieren werden Motorik und Aufmerksamkeit gefördert. Zudem entwickeln die Teilnehmer einen Bezug zum Tier, zum Therapeuten und zur Gruppe, was ein soziales Verhalten verlangt.

Die Therapeutin Kristina Horndahl ist Erzieherin.

Sie hat sich im Pädagogischen Reiten auf geistige Behinderungen spezialisiert.

Die Kurse finden 1-mal wöchentlich statt und kosten je nach Einzel- oder Gruppenkurs Euro 80,- bis 150,- pro Monat.

Centrum für Therapeutisches Reiten

Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren:

Kristina Horndahl

Hegenredder 34, 22117 Hamburg

Telefon 040/23 93 86 81

E-Mail: hippocentrum@aol.com

Bitte beachten:

Stelle im Büro gesucht!

Ich heiße Kristin Beek

Ich bin 22 Jahre alt und lebe mit einer Lernbehinderung.

Ich möchte 4–6 Stunden täglich arbeiten.

Ich habe bereits mehrere Praktika in unterschiedlichen Betrieben während einer beruflichen Qualifizierungsmaßnahme bei der Hamburger Arbeitsassistenz absolviert. Schwerpunktmäßig habe ich mich besonders für die Bereiche Botengänge, Post sortieren und verteilen, Aktenablage, Archivieren und Kopiertätigkeiten qualifiziert. Meine Erfahrungen im hauswirtschaftlichen Arbeiten kann ich ergänzend mit einbringen. Ich bin neuen Tätigkeiten gegenüber offen, hoch motiviert, sprachlich gewandt und freundlich. Deshalb kann ich auch gut Aufgaben mit Kundenkontakt übernehmen.

Für mich ist ein strukturierter Arbeitstag mit klaren Aufgaben hilfreich.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich zur Vereinbarung eines Vorstellungstermins bei der Hamburger Arbeitsassistenz melden würden.

Für die berufliche Eingliederung von Frau Beek stehen Förderungs- und Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung

- mehrwöchiges Erprobungspraktikum,
- langfristige personelle Unterstützung bei der Einarbeitung
- Finanzielle Förderung (Lohnkostenzuschüsse, Arbeitsplatzausstattung, Anrechnung auf die Ausgleichsabgabe)

Hamburger Arbeitsassistenz

Eva Jürgensen oder Katja König

Schulterblatt 36

20357 Hamburg

Tel. 040 /43 13 39-0

www.hamburger-arbeitsassistenz.de

KIDS Hamburg e.V.

Kontakt- und Informationszentrum

Down-Syndrom

bietet eine

Telefonische Beratung

040/38 61 67 79

für Menschen mit Down-Syndrom, ihre Angehörigen und Freunde sowie für alle rat- und auskunftsuchenden Interessierten an.

Unsere beratenden Mitglieder verfügen über persönliche Erfahrungen im Zusammenleben mit Menschen, die mit dem Down-Syndrom leben. Außerdem haben sie zahlreiche Lebenssituationen gemeistert und Fragen des Alltags für sich geklärt, die auch für andere Menschen von Interesse sind.

So können außer sehr persönlichen Fragen über Geburt, Diagnosevermittlung und das Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom auch Gespräche zu Fragen des praktischen Lebens geführt werden. Wir versuchen weiterzuhelfen, wenn es um Fragen zu Therapien, Kindergärten, Schulen, Pflegegeld oder Behindertenausweisen geht und können Literatur- und Videoempfehlungen geben.

Außerdem bieten wir auch persönliche Treffen in unseren Vereinsräumen oder bei uns zu Hause an.

Viele unserer Mitglieder haben unseren Verein über unsere telefonische Beratung kennen gelernt. Sie haben den Austausch von Erfahrungen als so wichtig empfunden, dass sie sich ihrerseits bereit erklärt haben, an der Weitergabe von Erfahrungen und Informationen ehrenamtlich mitzuarbeiten.

Wir laden Sie ein, Kontakt mit uns aufzunehmen, wenn auch Sie sich mit Fragen zum Thema Down-Syndrom beschäftigen.

Erreichbar sind wir für Sie an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 10.00 bis 12.00 Uhr, unter der Telefonnummer 040/38 61 67 79.

Wir freuen uns auf ihren Anruf.

Menschen mit Behinderung nur noch eine Rechengröße

Auszug aus dem
"DIALOGFORUM DER SCHWARZWALD-SIBIRIEN-ACHSE"
(www.rhellbart.de) vom 10. April 2003:

**Down-Syndrom soll durch "genetisches Screening"
eingeschränkt werden:**

Kopenhagen (Alfa). Die Stadtverwaltungen von Kopenhagen und Frederiksberg wollen 10 Geburten von Kindern mit Down-Syndrom pro Jahr vermeiden und so mehr als 100 Millionen Kronen einsparen. Das berichtet das Kristeligt Dagblad. Demnach soll allen Schwangeren in der Hauptstadtregion ein genetisches Screening angeboten werden, das die Geburt von Kindern mit Down-Syndrom möglichst ausschliessen soll. Der Grund werde nicht verheimlicht, so die Zeitung: Es gehe darum, Geld zu sparen.

Jährlich werden in der Hauptstadtregion etwa 12 Kinder mit Down-Syndrom geboren. Durch die Einführung des Screenings erwartet man nun, dass 10 von ihnen abgetrieben werden. Diese 10 Behinderte kosten die Gesellschaft bisher 2 Millionen Kronen pro Jahr. Rechnet man, dass sie im Schnitt 55 Jahre alt werden, wird die Ersparnis für die Allgemeinheit weit über 100 Millionen Kronen betragen, heißt es in der Beschlussvorlage. Mit Entsetzen hat der "Verein Down-Syndrom" (Landsforeningen Downs-Syndrom) auf den Beschluss reagiert. "Es wird ein Billigmodell eingeführt, bei dem keine Beratung durch den niedergelassenen Arzt stattfindet, und gleichzeitig verschwindet die ganze ethische Debatte. Die Berechnungen, wie viele Embryos mit Down-Syndrom man dabei finden wird, gehen ja davon aus, dass alle dieses Angebot annehmen – also ist es nicht wirklich freiwillig, sondern es soll zur Norm gemacht werden", zitiert das Blatt Dorte Kellerman, die stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung. 10 Menschen mit Down-Syndrom kosten 2 Millionen Kronen pro Jahr.



**Und eines der vielen Statements die daraufhin von
Diskussionsmitgliedern folgte:**

Zu dieser Nachricht aus Kopenhagen passt das folgende Zitat aus dem Drama von Albert Steffen "Ruf am Abgrund":

**„Da sah ich durch die Wände
in die Tiefe und schaute
Schrecken, die geschehen
müssen, wenn Menschenseelen
nicht zum Geist erwachen.“**

Dieses Buch von A. Steffen, das ja nun schon über 50 Jahre "auf dem Buckel hat", trifft genau in den Themenbereich der Zeitungsmeldung hinein. Auch dort geht es um "humane Tötung" und um Erhaltung oder Vernichtung des "lebensunwerten Lebens".

Menschen mit Down-Syndrom

Andreas Reeg

Menschen mit Down-Syndrom

Ausgezeichnet mit dem Yann Geffroy-Award 2003
für junge Dokumentarfotografie der Agentur Grazia
Neri, Mailand

Festeinband, 24 X 30 cm

96 Seiten

47 Farabbildungen

zweisprachig: deutsch /englisch

Beiträge von Cora Halder und Juan Perera

ISBN 3-933 257-32-8

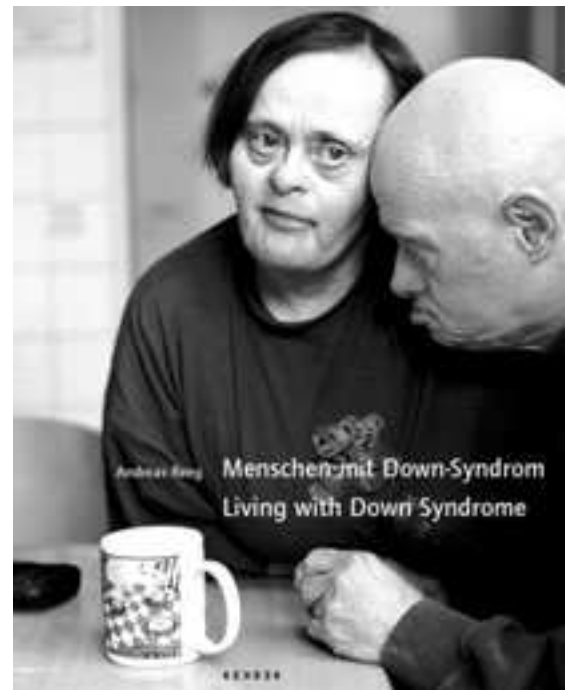
28,- Euro

Schlappi, der Sänger der Elektropop-Band »Station 17«. Steffi Fahnenschreiber, die Schwimmerin. Eva Maria Hirtl mit ihren geliebten Pumuckls. Marco Huber, der stets Korrekte und Fußballbegeisterte. In einfühlsamen fotografischen Porträts stellt Andreas Reeg vier einzigartige Menschen mit Down-Syndrom vor.

Über viele Wochen hat Reeg diese Menschen in ihrem Alltag begleitet. Seine Bilder evozieren Begriffe wie Kraft und Zärtlichkeit, Selbstverständlichkeit und Würde. Entstanden ist ein Buch, das zum Hinsehen auffordert und das Betroffenen Mut macht - ein wichtiger künstlerischer Beitrag im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003.

Der Fotoband wird durch Texte von Cora Halder, Leiterin des Deutschen Down-Syndrom Infocenters, und von Juan Perera, Präsident der European Down Syndrome Association (EDSA), ergänzt. Cora Halder zeichnet den gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit dem Down-Syndrom seit seiner ersten Beschreibung 1866 durch den englischen Arzt John Langdon Down bis zur aktuellen Diskussion über die ethischen Konsequenzen vorgeburtlicher Diagnostik nach. Der Beitrag von Juan Perera konfrontiert uns mit den positiven Herausforderungen, die das Syndrom auch zukünftig an uns alle stellt.

Weltweit leben heute etwa fünf Millionen Menschen mit dieser Behinderung, ausgelöst durch das dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms. »Nur in einer Gesellschaft, die Menschen mit Down-Syndrom kennt,



akzeptiert und schätzt, können diese ein glückliches Leben führen«, so Cora Halder. Andreas Reegs Fotografien sind ein Plädoyer für diese Überzeugung.

Der Fotograf Andreas Reeg, geboren 1971, studierte Visuelle Kommunikation und Foto-Design in Dortmund. Reeg lebt im Odenwald und arbeitet als freier Fotojournalist. Seit 1996 zahlreiche Ausstellungenbeteiligungen und Buchprojekte, 2002 nominiert für den Photo-Award der Körberstiftung Hamburg, 2003 Yann Geffroy-Award der Fotoagentur Grazia Neri, Mailand. Veröffentlichungen in Stern, DU, Die Welt, Nikon News, Frankfurter Rundschau Magazin, Profil u. v. a.

Diese Publikation ist erschienen im Kehrer Verlag Heidelberg, Ringstraße 19 B, D-69115 Heidelberg
Fon 06221/64920-0, Fax 06221/6492020, contact@kehrerverlag.com, www.kehrerverlag.com

Ich bin anders als du denkst Menschen mit Down-Syndrom begegnen

Das Buch ...

Menschen mit Down-Syndrom begegnen uns, wir begegnen ihnen, sie begegnen einander. Was dabei Spannendes und Überraschendes passiert, erfahren Sie in dem Buch:

Ich bin anders als du denkst Menschen mit Down-Syndrom begegnen

Texte: Hanni Holthaus, Angelika Pollmacher
Fotografien: Andreas Bohnenstengel

Fotos, Gedichte, Geschichten, Interviews und Sachtexte von Angehörigen, Freunden, Betreuern, Fachleuten und Menschen mit Down-Syndrom über ihr Leben, ihre Gedanken und Gefühle, über ihre Freuden und ihren Schmerz.

In dem Buch "Ich bin anders als du denkst" geht es um Menschen mit Down-Syndrom. Die Texte erwachsen aus einer langen Beschäftigung mit diesem Thema: Angehörige, Freunde, Betreuer, Fachleute und nicht zuletzt Menschen mit Down-Syndrom selbst kommen zu Wort. In Gedichten, Geschichten, Interviews und Sachtexten lassen sie uns unter den unterschiedlichsten Perspektiven teilhaben an ihrem Leben, an ihrer Freude und ihrem Schmerz, an ihren Gedanken und Gefühlen. Wir begegnen Menschen, die ihr Leben in die Hand nehmen, die, obwohl sie auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, mit viel Tapferkeit und Energie Hindernisse zu überwinden versuchen, sich mit sich selbst auseinandersetzen und auch in schwierigen Situationen eines nicht verlieren: die Freude am Leben und den Mut, es trotzdem neu zu bestehen.

Aus ihren Fotos strahlen Persönlichkeit und Charme, Lebenslust und Herzlichkeit, aber auch Ernst und Anteilnahme. Unterschiedliche Gesichter überraschen uns,



nachdenkliche und vergnügte, prüfende und verschmitzte Blicke treffen uns. "Menschen mit Down-Syndrom begegnen" ist der Untertitel des Buches. Sie begegnen uns, wir begegnen ihnen, sie begegnen einander – im Leben und im vorliegenden Buch.

Fotos und Texte sind Momentaufnahmen aus unserer Zeit. Wir alle hoffen, dass sich die Situation für Menschen mit Down-Syndrom in unserer Gesellschaft weiter "normalisiert", dass sie die Chance bekommen, ihr Leben selbstständig und gemeinsam mit uns zu leben. Und wir sind sicher: Die Gesellschaft wird es nicht bereuen sie aufgenommen zu haben, denn sie haben uns viel zu geben.

Zu dieser Integration möchte das Buch einen Beitrag leisten. Es soll Eltern helfen sich zu orientieren und Angehörige und Freunde zu informieren. Es möchte Neugier wecken und Freude an Begegnungen wecken, damit unser Zusammenleben besser gelingt.

208 Seiten.
179 Schwarz/Weiß Fotografien.
Gebunden.
Euro 25,50
ISBN 3-934471-40-4

edition bentheim
Ohmstr. 7, 97076 Würzburg
Tel. 0931/23009-2391
Fax 0931/23008-2390
info@edition-bentheim.de
www.edition-bentheim.de

... und die Ausstellungen

Ich bin anders als du denkst

Fotografien: Andreas Bohnenstengel

30 Portraits von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Down-Syndrom. Ergänzt durch kurze Steckbriefe der Portraitierten und Zitate, Beschreibungen, Erklärungen.

Menschen mit Down-Syndrom begegnen

Fotografien: Andreas Bohnenstengel

Menschen mit Down-Syndrom in verschiedenen Lebensabschnitten in Beruf und Freizeit, mit der Familie, mit Geschwistern, Freunden und Partnern.

Beide Ausstellungen bestehen aus 30 großen Fotografien (60x60 cm).

Informationen bei:

Down-Syndrom Netzwerk Deutschland e.V.
Regionalgruppe Bayern
Brodersenstrae 69, 81929 München
Telefon 089/93 93 92 23
Fax 089 93 93 13 06
E-Mail: info@down-syndrom-netzwerk.de
www.down-syndrom-netzwerk.de



Der Schwerbehindertenausweis

von Ute Kellermann

Mit dem vorliegenden Beitrag möchte ich nach bestem Wissen und Gewissen der Bitte um die wichtigsten Informationen zum Schwerbehindertenausweis nachkommen. Die hier gemachten Ausführungen gelten selbstverständlich allgemein für Behinderungen und berücksichtigen insbesondere die Trisomie 21. Des Weiteren habe ich Hinweise, die nur erwachsenen Menschen mit Behinderung betreffen, ausgelassen, da es den Rahmen sprengen würde. Diese Informationen können mit Hilfe der Literaturliste selbst beschafft werden. Hinweisen möchte ich darauf, dass sich die hier erwähnten Eurobesträge auf dem Stand von 2002, 8. Auflage der Broschüre „Leistungen und sonstige Hilfen (Nachteilsausgleiche)“ befinden.

Inhalte und Ziele des Schwerbehindertenausweises:

- Grad der Behinderung (GdB), der die Behinderung und ihre Schwere feststellt
- Merkzeichen, die bestimmte gesundheitliche Merkmale zur Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen nachweisen
- Rechte wahrnehmen und Nachteile ausgleichen

Welcher GdB ist angemessen beim Dpwn-Syndrom?

Als Grundlage für die Beurteilung dienen die „Anhaltspunkte für die ärztliche Gutachtertätigkeit im sozialen Entschädigungsrecht und nach dem Schwerbehindertengesetz“ (AHP) vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Obwohl in den AHP detaillierte Angaben zu einzelnen – v. a. körperlichen – Erkrankungen und den damit zu gewöhnenden GdB enthalten sind, fehlen diese leider für geistig-intellektuelle Beeinträchtigungen. Somit müssen die relevanten Angaben, die das Down-Syndrom betreffen, obgleich es die häufigste Ursache einer geistigen Behinderung ist, aus dem Text interpretiert werden. Bei der Auslegung der AHP gibt es eine große Varianz abhängig vom den Ausweis ausstellenden Bundesland, Versorgungsamt bzw. Sachbearbeiter. Bis vor wenigen Jahren war für eine Trisomie 21 ein GdB von 100 % (mit den Merkzeichen H, B und G) in Hamburg üblich – in anderen Bundesländern ist dies heute noch so.

Inzwischen wird davon ausgegangen, dass mindestens ein GdB von 50 % (und mindestens das Merkzeichen H) zu bewilligen sind, wobei oftmals in den Versorgungsämtern offensichtlich das Wort „mindestens“ mit dem Wort „höchstens“ verwechselt wird. D.h. ohne Widerspruch oder gar Klage ist eine Erhöhung des GdB (und Gewährung weiterer Merkzeichen - v.a. B) nicht zu erreichen. (Wobei gesagt werden muss, dass bei zusätzlichen organischen Schäden, wie Herzfehlern o. ., manchmal auch von vornherein ein höherer GdB gewährt wird.) Aus den AHP ist meines Erachtens eindeutig zu entnehmen, dass Personen mit signifikanter geistiger Behinderung – und zwar auch ohne zusätzliche organische Beeinträchtigungen – zwei Schweregrade haben können, die einen GdB von 80 bis 90 bzw. 100 begründen (vgl. S. 111, AHP). Diese Auffassung wird u. a. auch vom LanDown-Syndromchaftsverband Westfalen-Lippe bzw. Integrationsamt in Münster geteilt.

Alle im Folgenden gemachten Angaben gehen von mindestens GdB 50 und H bis maximal GdB 100 und H, B, G aus.

Was bedeuten die Merkzeichen und zu was berechtigen sie?

H: hilflos: Derjenige, der für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens in erheblichem Umfang fremder Hilfe dauernd bedarf. Dies gilt i. d. R. bei geistiger Behinderung, wenn diese allein einen GdB von 100 bedingen. Bei Kindern gilt – ähnlich wie beim Pflegegeld der Pflegebedarf – nur der Teil der Hilfsbedürftigkeit, der die Hilfsbedürftigkeit eines gesunden gleichaltrigen Kindes übersteigt. Wer einen Anspruch auf Pflegegeld hat, erfüllt i. d. R. auch die Voraussetzungen für das Merkzeichen H. Das H ist von Bedeutung bei der Lohn- und Einkommensteuer, bei der Berechtigung zur „Freifahrt“ für Schwerbehinderte und bei der Kraftfahrzeugsteuerbefreiung. „Freifahrt“ besteht in allen Zügen der Deutschen Bahn AG im Umkreis von 50 km um den Wohnort (in den zuschlagspflichtigen Zügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen), sowie in Verkehrsverbänden und allen S-Bahnstrecken ohne km-Begrenzung. Ein Streckenverzeichnis, ausgegeben vom Versorgungsamt, definiert die 50-km-

**Lufthansa:
Begleitpersonen von Schwerbehinderten**
von Kirsten Großskinsky

Die Begleitpersonen von schwerbehinderten Fluggästen fliegen auf innerdeutschen Strecken kostenlos. Jedoch kann nicht jeder behinderte Fluggast kostenlos eine Begleitperson mitnehmen. Voraussetzung ist, dass im Schwerbehindertenausweis oder im "Ausweis zur unentgeltlichen Beförderung im öffentlichen Personenverkehr" des behinderten Passagiers die Notwendigkeit einer ständigen Begleitung vermerkt ist. Die Begleitperson wird dann in der selben Klasse befördert wie der behinderte Fluggast. Auf Strecken außerhalb Deutschlands gelten für die Begleitperson die normalen Tarife. Ein spezieller Service wie Betreuungsräume auf Flughäfen oder kostenloser Transport des Rollstuhls wird auch für behinderte Fluggäste mit Begleitperson angeboten.

Bei anderen Fluggesellschaften steht nichts in den Satzungen. Es sollte aber trotzdem immer nach Vergünstigungen gefragt werden..

Zone. Das Beiblatt mit der erforderlichen Wertmarke für die Freifahrt erhält man beim Merkzeichen H kostenlos. Ein Schwerbehindertenausweis mit dem Merkzeichen H reicht aus, um beim Finanzamt die 100 %-ige Kfz-Steuerbefreiung zu beantragen, wenn der Behinderte (auch Minderjährige; in diesem Fall sind dann die Eltern Fahrer und Versicherungsnehmer) der Fahrzeughalter ist. Allerdings bestehen gewisse Benutzungsbeschränkungen: Die Fahrten stehen im Zusammenhang mit dem Transport oder der Haushaltsführung des Menschen mit Behinderung. "Freifahrt" und Steuerbefreiung sind beim Merkzeichen H gleichzeitig möglich!
Einige Versicherungsunternehmen gewähren angeblich einen Beitragsnachlass in der Kfz-Versicherung.

B: auf ständige Begleitung angewiesen

Bei erheblich geistig Behinderten machen Orientierungsstörungen und erhebliche Beeinträchtigungen der Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr ständige Begleitung erforderlich. Wenn ein H bei Erwachsenen bewilligt wurde, liegt oft auch die Notwendigkeit ständiger Begleitung vor. Es berechtigt den Schwerbehinderten im öffentlichen Personenverkehr ohne km-Begrenzung eine Begleitperson kostenlos mitzunehmen (ohne km-Begrenzung und auch wenn der Schwerbehinderte zahlen muss). Sitzplätze können kostenfrei reserviert werden für die schwerbehinderte und die Begleitperson. Auf innerdeutschen Flügen erhält die Begleitperson bei deutschen Linienfluggesellschaften besondere Ermäßigungen. Ferner kann sie freien bzw. ermäßigten Eintritt z.B. in Zoos, Museen, Bäder erhalten.

G: gehbehindert

Derjenige, der erheblich beeinträchtigt in der Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr ist. Auch Störungen der Orientierungsfähigkeit können das Gehvermögen beeinträchtigen, indem man nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten oder nicht ohne Gefahren für sich und andere Wege zurücklegen kann, die üblicherweise zu Fuß bewältigt werden (2 km in ca. 30 Minuten). Bei erheblich geistig Behinderten ist die Orientierungsfähigkeit meist erheblich gestört. Das G ist von Bedeutung bei der Lohn- und Einkommenssteuer und bei „Freifahrt“ bzw. bei der Kraftfahrzeugsteuerermäßigung.

Weiterhin existieren folgende Merkzeichen: RF (Rundfunkbefreiung), aG (außergewöhnlich gehbehindert), Gl (gehlos), Bl (blind) und 1. Kl. (erster Klasse, gilt für Schwerkriegsbeschädigte) auf deren Erläuterung ich aber hier verzichten werde, weil dazu i. d. R. weitere gravierende Beeinträchtigungen neben der Trisomie 21 vorliegen.

Welche Nachteilsausgleich gewährt der GdB bzw. der Schwerbehindertenausweis?

Da das Steuerrecht sehr kompliziert ist, beschränke ich mich auf einige ausgewählte Sachverhalte, die hier von Interesse sein könnten. Allgemein ist festzustellen, dass ein höherer GdB einen höheren Freibetrag bzw. Pauschbetrag (letzteres kann durch Belege bei höherem Aufwand erhöht werden unter Abzug der zumutbaren Belastung) zur Folge hat.
Bei Vorliegen des Merkzeichens H beträgt der Behindertenpauschbetrag immer 3681,30 Euro unabhängig vom GdB. (Bei einem GdB von 100 OHNE Merkzeichen beläuft sich der Pauschbetrag nur auf 1420 Euro, also deutlich weniger.) Der Behindertenpauschbetrag kann schon bei der Ausstellung der Steuerkarte eingetragen werden. Und er kann bei rückwirkender Feststellung der Behinderung auch für vorhergehende Jahre in Anspruch genommen werden und gilt kalenderjährlich auch wenn die Behinderung erst im Laufe des Jahres festgestellt wird. Wenn Eltern Kindergeld oder einen Kinderfreibetrag erhalten, können sie den Pauschbetrag des behinderten Kindes auf sich übertragen lassen.

Neben dem Behindertenpauschbetrag können z.B. außerordentliche Krankheitskosten, Kfz-Aufwendungen und Kosten für Hilfe im Haushalt, Kinderbetreuungs-kosten, Schulgeld für Privatschulen als außergewöhnliche Belastung berücksichtigt werden. Daneben gibt es einen Pflegepauschbetrag (Merkzeichen H) in Höhe von 920,33 Euro bei häuslicher Pflege.

Auch Privatfahrten – im Allgemeinen bis 3000 km/Jahr – können als „außergewöhnliche Belastung“ nach § 33 EStG nach Abzug der zumutbaren Belastung abgesetzt werden, wenn sie nachgewiesen oder glaubhaft gemacht werden (GdB von mindestens 80 oder GdB von mindestens 70 und Merkzeichen G). Beim Merkzeichen H werden nicht nur durch die Behinderung verursachte unvermeidbare Fahrten, sondern auch Freizeit-, Erholungs- und Besuchsfahrten anerkannt – im Allgemeinen bis 15000 km/Jahr, das sind 4448,24 Euro.

Ferner können für behinderte Kinder auch nach dem 27. Lebensjahr Kindergeld oder ein Kinderfreibetrag gewährt werden.

Bei der Ermittlung des Wohngeldanspruchs erhalten Schwerbehinderte abhängig vom GdB und Pflegebedürftigkeit (Merkzeichen H) einen Freibetrag. Auf diese Weise steigt der Betrag des Wohngeldes bzw. auch bei höherem Einkommen erhöht man die Wohnberechtigung für öffentlich geförderte Mietwohnungen. Dies gilt analog auch für die Bauförderung. Des Weiteren kann beim Bauen ein Familienzusatzdarlehen gewährt werden. Ferner zahlen Schwerbehinderte keine Hundesteuer, und die Kurtaxe ermäßigt sich auf ein Drittel bis die Hälfte des Betrages.

Viele öffentliche und private Veranstalter und Einrichtungen rufen Menschen mit Behinderung gegen Vorlage des Ausweises ermäßigte Eintrittspreise ein, so wie auch einige Fluglinien unter bestimmten Voraussetzungen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass dem Merkzeichen H bei den Nachteilsausgleichen besondere Bedeutung zukommt (siehe z.B. Kfz-Steuer, Behindertenpauschbetrag und Privatfahrten als außergewöhnliche

Belastung). Im Allgemeinen ist der GdB – wenn er mindestens 50 beträgt – nicht von so großer Bedeutung, das Merkzeichen H gewährt mehr. Das Merkzeichen B ist v.a. dann von Interesse, wenn man – i. d. R. die Eltern – auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist bzw. diese häufig nutzt. Einige Nachteilsausgleiche werden ab einem GdB von 80 gewährt, so dass es sinnvoll sein kann, darum zu kämpfen, dass der GdB auf 80 bis 100 erhöht wird. So wie der Schwerbehindertenausweis sind (fast) alle genannten Leistungen und sonstige Hilfen Antragsleistungen, d.h. man muss sich sorgfältig informieren, um seine Rechte wissen und im Bedarfsfalle sich diese erkämpfen.

Weitere Informationen können folgender Literatur bzw. Internet-Seiten entnommen werden:

- Anhaltspunkte für die rechtliche Gutachtertätigkeit im sozialen Entschädigungsrecht und nach dem Schwerbehindertengesetz, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung
- Zur Beurteilung von Teilleistungsschwächen, Lernbehinderung und geistiger Behinderung im Rahmen der Anerkennung der Schwerbehinderteneigenschaft, Michael Schneider, LanDown-Syndrom-chartsverband Westfalen-Lippe, Integrationsamt Münster
- Ratgeber für behinderte Menschen, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung
- Behinderung und Ausweis, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Hamburg (enthält Auszüge aus AHP!)
- Leistungen und sonstige Hilfen (Nachteilsausgleiche), Behörde für Soziales und Familie, Integrationsamt Hamburg
- Der Ratgeber, Behinderung – Integration – Rehabilitation, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Hamburg
- Informationen für behinderte Reisende, Deutsche Bahn AG
- Reisetipps für behinderte Fluggäste, Lufthansa
- Reiseratschläge für behinderte Fluggäste, LTU
- www.intakt.info
- www.down-syndrom.org
- www.behinderung.org

Rabatt beim Autokauf

Von Rudolf Winter, Vertrieb an Sonderzielgruppen,
Volkswagen AG

Für alle, die sich ein neues Auto wünschen, besteht die Möglichkeit, bei einigen Herstellern einen Behindertenrabatt zu bekommen. Exemplarisch seien hier die Bedingungen für VW-Neufahrzeuge aufgeführt:

Volkswagen gewährt einen Nachlass von 15% für neue VW-PKW, die ab dem 01.07.02 zugelassen wurden/werden und kann gewährt werden, wenn im Behindertenausweis ein Grad der Behinderung von mindestens 50% und Kennzeichen G, aG, Hilflos oder Blind bestätigt wird, bzw. wenn eine Conterganschädigung vorliegt. So ist es auch an die Presse kommuniziert worden. Der Grundgedanke ist die Unterstützung mobilitätseingeschränkter Personen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass das Fahrzeug auf die im Behindertenausweis genannte Person zugelassen wird. Es können maximal 2 Fahrzeuge im Jahr bestellt werden. Der Nachlass läuft ohne zeitliche Begrenzung. Diese Vorgehensweise gilt auch für behinderte Kinder, bei denen die Eltern als Vertragspartner den Kaufvertrag abschließen, das Fahrzeug auf das Kind zulassen und dann wiederum als Halter und Versicherungsnehmer auftreten.

Der Nachlass ist ein Gesamt-Nachlass (Handel+Werk) vor Kunde, d.h. bei Inzahlungnahmen oder Finanzierungen muss der Händler den möglichen Nachlass individuell (nach-)kalkulieren.

Für die Kalkulation Ihres Fahrzeuges und die Antragstellung nehmen Sie bitte Kontakt mit einem VW-Händler Ihrer Wahl auf.

Mit freundlichen Grüßen
Rudolf Winter

P.S.: Aktuell wird dieser Nachlass auch von der Marke VW-Nutzfahrzeuge für Auftragseingänge ab dem 20.09.02 gewährt!

Weitere Hersteller gewähren ähnliche Rabatte, z.B. Ford bis 20% beim Neuwagenkauf.

Vergebliche Liebesm... h ...

von Reinhold Hohage, Rechtsanwalt

Immer wieder erleben wir in der Beratung, dass Eltern für sich oder ihr – minderjähriges oder volljähriges – behindertes Kind Konten bei Banken oder Sparkassen anlegen und dort Gelder ansammeln. Oft handelt es sich z.B. um Pflegegeld der Pflegeversicherung oder andere staatliche Zahlungen, die nicht sofort verbraucht werden. Manchmal werden beispielsweise auch Sparpläne für behinderte Kinder abgeschlossen. Dies alles geschieht aus dem sehr verständlichen Motiv, Vorsorge für später treffen zu wollen oder eine Rücklage für den "Fall des Falles" zu bilden.

Das Problem ist nun, dass in vielen Fällen dieses Vermögen vom Sozialamt angerechnet wird, sobald ein Antrag auf soziale Leistungen – z.B. "Pädagogische Betreuung im eigenen Wohnraum" oder vollstationäre Hilfen, aber auch auf Grundsicherung! – gestellt wird. Dies bedeutet, dass die Eltern oder das behinderte Kind die entsprechenden Hilfen aus dem angesparten Vermögen selbst finanzieren müssen, ehe das Sozialamt leistet. Letztlich hat die Familie damit von diesem angesparten Vermögen nichts. Dieser Sachverhalt ist vielen Eltern bisher nicht bekannt. Vielen, gerade in letzter Zeit aber besonders schmerzhaft zu Bewusstsein gekommen. Seit einiger Zeit können die Sozialämter nämlich beim Bundesfinanzministerium auf Dateien zugreifen, in denen die Anträge auf Befreiung von der Zinsabschlagsteuer bundesweit gespeichert werden. Die Sozialämter haben damit die sehr einfache Möglichkeit, die Auskunft der Eltern über ihr Vermögen zu überprüfen. Selbst wenn Eltern – in rechtswidriger Weise – bei einer Befragung durch das Sozialamt die Existenz dieser Konten verschweigen, kann das Sozialamt dies leicht überprüfen. Die Folgen können äußerst peinliche Befragungen, manchmal sogar Strafanzeigen sein. Wir raten daher, insbesondere auf den Namen des Kindes mit Behinderung keinerlei Vermögen zu führen, auch nicht auf "versteckten Konten" und auch nicht, um eventuell Einkommensteuer zu sparen. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich auch, zu überprüfen, ob nicht eventuell die Großeltern Sparbücher oder andere Konten auf den Namen des Kindes führen. Auch dies wäre "Vergebliche Liebesm... h" ...

Familienentlastung in Hamburg

von Renate Stockmann

In Hamburg gibt es seit dem 1.1.2003 ein zweijähriges Modellvorhaben zur Erprobung von Pauschalen für die Entlastung von Familien mit Kindern mit einer Behinderung.

a) Gastweise Unterbringung

In Hamburg können Eltern einen Antrag auf eine Pauschale für Gastweise Unterbringung, d.h. für eine Ferienfahrt, ihres Kindes mit Behinderung stellen. Diese Gastweise Unterbringung ist als Entlastung für die Eltern gedacht. Das Kind sollte nicht unter sechs Jahre alt sein; Ausnahmen sind evtl. möglich. Es sollte mindestens Pflegestufe 1 oder ein Schwerbehindertenausweis mit dem Merkzeichen H vorliegen.

Die Pauschale der Behörde in Höhe von Euro 1.566 jährlich (oder die erhöhte Pauschale in Höhe von Euro 2.545, s. unten) zusätzlich der Verhinderungspflege der Pflegekasse in Höhe von Euro 1.432 jährlich kann für die Gastweise Unterbringung des behinderten Kindes bei einer anerkannten Einrichtung genutzt werden. Zusammen ergibt das einen Betrag von Euro 2.998 (oder bei erhöhter Pauschale Euro 3.977). Die Pauschale Gastweise Unterbringung kann nicht für eine wohnortnahe Tagesbetreuung eingesetzt werden.

Die Kosten für die Ferienreisen der einzelnen Einrichtungen sind unterschiedlich hoch, so dass sich ein Kostenvergleich lohnt. Die Kosten liegen für eine dreiwöchige Unterbringung bei ca. Euro 2.000–3.000. Die Pauschale kann für eine längere Unterbringung oder mehrere kurze Unterbringungen genutzt werden.

Die Verhinderungspflege muss von der Pflegeperson bei der Pflegekasse selbst beantragt werden. Verhinderungspflege gibt es bei Bezug von Pflegegeld ab Pflegestufe 1. Voraussetzung für den Bezug der Verhinderungspflege ist, dass die Pflegeperson vor der ersten Inanspruchnahme den Pflegebedürftigen mindestens zwölf Monate gepflegt haben muss. Wenn die Verhinderungspflege für die Gastweise Unterbringung eingesetzt wird, wird für diese Zeit kein Pflegegeld gezahlt.

Es gibt Angebote für den Sommer oder Herbst für zwei- oder dreiwöchige Ferienfahrten bei:

Bajazzo e.V.

Telefon 040/432 80 58

Das Rauhe Haus (Kattendorfer Hof)

Telefon 041 91/9 501-0

Das untypische Gasthaus bei Uelzen

Telefon 05 81/97 99 90 17

Don Bosco Haus in Mülten

Telefon 045 42/84-0

Heidehof Eimke

Telefon 058 73/2 35

Kinderinsel Pommoissel in Nahrendorf

Telefon 058 55/4 31

Leben mit Behinderung

Telefon 040/27 07 90 34

Montessori Kinderhaus in Schenefeld

Telefon 040/8 30 25 01

Der Antrag ist zu stellen an:

Behörde für Soziales und Familie, Amt für Soziales und Integration, Landesdienste Soziale Hilfen und Leistungen, Gastweise Unterbringung, Barmbeker Markt 22, 22081 Hamburg, Telefon 040/4 28 63-50 77.

Nachweise:

Einzureichen sind der Feststellungsbescheid des Versorgungsamtes über den Grad der Behinderung, der aktuelle Schwerbehindertenausweis, die Einstufung der Pflegekasse über die Pflegestufe.

Die Pauschale wird an die Eltern ausgezahlt und ist von diesen an die jeweilige Einrichtung zu zahlen. Die Reisekosten und die in Anspruch genommene Verhinderungspflege



pflege müssen der Behörde gegenüber am Ende des Jahres nachgewiesen werden. Eine nicht aufgebrauchte Pauschale muss zurückgezahlt werden oder kann evtl. auf das nächste Jahr übertragen werden.

Das jährliche Bruttoeinkommen und das einzusetzende Vermögen der Familie darf nicht mehr als Euro 100.000 jährlich betragen. Bei volljährigen Kindern mit Behinderung dürfen das monatliche Einkommen Euro 844 und das Vermögen Euro 2.301 nicht überschreiten.

b) Familienentlastungspauschale

Für Familienentlastung wird ab Antragstellung eine Pauschale in Höhe von Euro 70 (bzw. Euro 100 bei erhöhtem Bedarf, s. unten) monatlich gewährt. Diese Pauschale ist gedacht für stundenweise Betreuung des Kindes durch eine andere Person.

Voraussetzung: Das Kind muss älter als sechs Jahre und in Pflegestufe 2 oder 3 eingestuft sein und zu Hause leben.

Wenn keine Pflegestufe vorliegt oder bei Pflegestufe 1 ist es möglich die Pauschale zu erhalten, wenn das Kind behinderungsbedingt motorisch sehr unruhig und der Tag/Nach-Rhythmus gestört ist oder besondere Fähigkeitenstörungen und selbst- und fremdgefährdetes Verhalten vorliegen.

Vorausgesetzt wird, dass die Kosten nicht oder nicht vollständig aus eigenen Mitteln der Familie getragen werden können. Es gilt die Einkommensgrenze nach § 79 BSHG (Bundessozialhilfegesetz). Es kann sich ein Eigenanteil ergeben.

Der Antrag ist zu stellen an:

Behörde für Soziales und Familie, Amt für Soziales und Integration, Amt für Soziale Hilfen und Leistungen, Familienentlastung, Barmbeker Markt 22, 22083 Hamburg, Tel. 040/42863-5035, oder an das zuständige Sozialamt. Die Nachweise sind wie unter a) beizufügen.

Zu a) und b) Erhöhte Pauschale

Voraussetzung für die erhöhte Pauschale zu a) und zu b) ist die Pflegestufe 3, und das Kind muss neben einer Schwerst- oder Mehrfachbehinderung extreme selbst- und fremdgefährdendes Verhalten aufweisen und unter motorischer Unruhe und einem gestörten Tag-/Nacht-Rhythmus leiden.

Die erhöhte Pauschale kann evtl. auch bei einer anderen Pflegestufe als 3 gewährt werden; es müssen die vorgenannten Voraussetzungen gegeben sein. Bei Antragstellung auf die erhöhte Pauschale ist ein Nachweis über extreme Verhaltensauffälligkeiten beizufügen.

Es ist auch möglich, den Bescheid über die Ergänzungsleistungen der Pflegeversicherung gem. § 45 a/b SGB XI beizufügen; allerdings sind die Kriterien der Behörde nicht identisch mit denen der Pflegeversicherung. Es sollte darüber hinaus ein gesonderter Nachweis über gravierende Verhaltensauffälligkeiten beigefügt werden.

Nicht pflegeversichert

Sollte ein Kind mit Behinderung nicht pflegeversichert sein, kann die Behörde eine Einstufung veranlassen.

Gastweise Unterbringung in Not- und Krisensituationen

Sollte die betreuende Person vorübergehend wegen Krank-

Verhinderungspflege für alle Bezieher von Pflegegeld

von Thilo Hofmann

heit, Unfall, Kur ausfallen, sind die Kosten einer Ersatzbetreuung gem. § 54 SGB IX in Verbindung mit § 38 SGB V von der Krankenversicherung oder dem Unfallversicherungssträger zu leisten. Diese Kosten werden nicht mehr von der Behörde bewilligt und sind nicht aus der Pauschale für Gastweise Unterbringung zu zahlen.

Allein erziehend

Allein erziehende, berufstätige Eltern werden bei der Pauschale Gastweise Unterbringung nicht besonders berücksichtigt. Sie erhalten die Pauschale gemäß den o. a. Kriterien. Zum einen reichen in der Regel Urlaub und Gastweise Unterbringung nicht aus, um die Betreuung während der Schulferien und Brückentage der Schulen abzudecken, zum anderen ist die Pauschale für die Entlastung der Eltern von behinderten Kindern vorgesehen. Die Pauschale für die Betreuung während der Arbeitszeit einzusetzen, widerspricht dieser Vorgabe. Auch sollte ein Kind nicht unbedingt für zwei oder drei Wochen außerhalb untergebracht werden müssen (die Pauschale Gastweise Unterbringung gilt nicht für eine Tagesbetreuung am Wohnort). Die Finanzierung einer wohnortnahen Tagesbetreuung für Kinder mit Behinderung in den Schulferien für berufstätige Eltern wäre wünschenswert.

Der Verein AmbeKi e. V. (Alleinerziehende mit behinderten Kindern) hat in diesem Jahr in Kooperation mit dem DRK eine zweiwöchige Ferientagesbetreuung für Kinder mit Behinderung im Hamburger Westen aus Vereinsmitteln initiiert. Es wäre interessant zu wissen, wie hoch der Bedarf an Tagesbetreuung von Kindern mit Behinderung während der Hamburger Schulferien insgesamt ist. Interessierte Eltern können sich für eine Bedarfsermittlung per E-Mail an AmbeKi wenden (info@ambeki.de).

Diese Angaben habe ich nach bestem Wissen zusammengestellt. Für die Richtigkeit der Angaben kann ich keine Gewähr übernehmen.

Unter Verhinderungspflege versteht man die Geldleistung der Pflegekasse, die bei Verhinderung der Pflegeperson (z. B. Urlaub) unabhängig von der Einstufung in Pflegestufe 1, 2 oder 3 bis zu maximal 4 Wochen und einem Gesamtbetrag von 1432,- Euro pro Jahr gewährt wird.

Bei Ersatzpflege durch Pflegepersonen, die mit dem Pflegebedürftigen bis zum zweiten Grade verschwägert oder verwandt sind oder mit ihm in häuslicher Gemeinschaft leben, wird jedoch vermutet, dass die Ersatzpflege nicht erwerbsmäßig ausgeübt wird. In diesen Fällen dürfen die Aufwendungen der Pflegekasse den Betrag des jeweiligen monatlichen Pflegegeldes, also 205,- Euro / 410,- Euro / 665,- Euro je nach Pflegestufe, nicht überschreiten. Bis zum zweiten Grade verwandt sind insbesondere Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern sowie Geschwister des Pflegebedürftigen.

Entstehen diesen nicht erwerbsmäßigen Pflegepersonen jedoch weitere notwendige Aufwendungen, z. B. Fahrtkosten oder Verdienstaufschlag, so können die Pflegekassen diese Kosten zusätzlich übernehmen. Insgesamt dürfen die Aufwendungen 1432,- Euro pro Kalenderjahr nicht übersteigen.

Bei Ersatzpflege durch entferntere Verwandte oder Personen aus der Nachbarschaft (z. B. Babysitter, Kinderfrau etc.) können bis zu 1432,- Euro von der Kasse in Anspruch genommen werden.

Bei tageweiser Inanspruchnahme (mehr als 8 Stunden pro Tag) können also insgesamt 28 Tage mit jeweils 51,14 Euro erstattet werden. Diese müssen natürlich nicht am Stück genommen werden. In jedem Falle erfolgt jedoch eine Anrechnung auf das Pflegegeld für den jeweiligen Monat. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit der stundenweisen Inanspruchnahme der Verhinderungspflege durch eine erwerbsmäßig (z. B. Babysitter) tätige Pflegeperson (nicht verwandt, nicht verschwägert, nicht im gleichen Haushalt lebend) bis zu einem Gesamtbetrag von 1432,- Euro pro Kalenderjahr. Hier erfolgt bei Inanspruchnahme der Ersatzpflege von weniger als 8 Stunden pro Tag keine Anrechnung auf das Pflegegeld.

Die Beantragung der Verhinderungspflege erfolgt formlos bei der jeweiligen Pflegekasse.

Ergänzungsleistungen

Zusätzlich zum Pflegegeld können bei der Pflegekasse "Ergänzungsleistungen" beantragt werden. Was für den Gutachter vom Amt für Soziale Dienste entscheidend für eine Antragsannahme ist, geht aus dem nachfolgenden Gesetzesauszug hervor.

Pflegeversicherungsgesetz
Leistungen für Pflegebedürftige mit erheblichem
allgemeinem Betreuungsbedarf

§ 45 a – Berechtigter Personenkreis

(1) Die Leistungen in diesem Abschnitt betreffen Pflegebedürftige in häuslicher Pflege, bei denen neben dem Hilfebedarf im Bereich der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung (§§ 14 und 15) ein erheblicher Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung gegeben ist. Dies sind Pflegebedürftige der Pflegestufen I, II oder III mit demenzbedingten Funktionsstörungen, mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, bei denen der Medizinische Dienst der Krankenversicherung im Rahmen der Begutachtung nach § 18 als Folge der Krankheit oder Behinderung Auswirkungen auf die Aktivitäten des täglichen Lebens festgestellt hat, die dauerhaft zu einer erheblichen Einschränkung der Alltagskompetenz geführt haben.

(2) Für die Bewertung, ob die Einschränkung der Alltagskompetenz auf Dauer erheblich ist, sind folgende Schädigungen und Funktionsstörungen maßgebend:

1. unkontrolliertes Verlassen des Wohnbereiches (Weglauftendenz);
2. Verkennen oder Verursachen gefährdender Situationen;
3. unsachgemäßes Umgang mit gefährlichen Gegenständen oder potenziell gefährlichen Substanzen;
4. tödlich oder verbal aggressives Verhalten in Verkennung der Situation;
5. im situativen Kontext inadäquates Verhalten;
6. Unfähigkeit, die eigenen körperlichen und seelischen Gefühle oder Bedürfnisse wahrzunehmen;
7. Unfähigkeit zu einer erforderlichen Kooperation bei therapeutischen oder schützenden Maßnahmen als Folge einer therapieresistenten Depression oder Angststörung;
8. Störungen der höheren Hirnfunktionen (Beeinträchtigungen des Gedächtnisses, herabgesetztes Urteilsvermögen), die zu Problemen bei der Bewältigung von sozialen Alltagsleistungen geführt haben;
9. Störung des Tag-/Nacht-Rhythmus;
10. Unfähigkeit, eigenständig den Tagesablauf zu planen und zu strukturieren;
11. Verkennen von Alltagssituationen und inadäquates Reagieren in Alltagssituationen;
12. ausgeprägtes labiles oder unkontrolliert emotionales Verhalten;
13. zeitlich überwiegend Niedergeschlagenheit,

Verzagtheit, Hilflosigkeit oder Hoffnungslosigkeit aufgrund einer therapieresistenten Depression.

Die Alltagskompetenz ist erheblich eingeschränkt, wenn der Gutachter des Medizinischen Dienstes bei dem Pflegebedürftigen wenigstens in zwei Bereichen, davon mindestens einmal aus einem der Bereiche 1 bis 9, dauerhafte und regelmäßige Schädigungen oder Funktionsstörungen feststellt. Die Spitzenverbände der Pflegekassen gemeinsam und einheitlich beschließen mit dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V. unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände auf Bundesebene und des Medizinischen Dienstes der Spitzenverbände der Krankenkassen in Ergänzung der Richtlinien nach § 17 das Nhere zur einheitlichen Begutachtung und Feststellung des erheblichen und dauerhaften Bedarfs an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung.

§ 45 b – Zusätzliche Betreuungsleistungen

(1) Pflegebedürftige, die die Voraussetzungen des § 45 a erfüllen, können neben den in diesem Kapitel vorgesehenen Leistungen der ambulanten und teilstationären Pflege zusätzliche Betreuungsleistungen in Anspruch nehmen und erhalten zu deren Finanzierung einen zusätzlichen Betreuungsbetrag in Höhe von bis zu 460,- Euro je Kalenderjahr. Der Betrag ist zweckgebunden einzusetzen für qualitätsgesicherte Betreuungsleistungen. Er dient der Erstattung von Aufwendungen, die den Pflegebedürftigen entstehen im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Leistungen

1. der Tages- oder Nachtpflege
2. der Kurzzeitpflege
3. der zugelassenen Pflegedienste, sofern es sich um besondere Angebote der allg. Anleitung und Betreuung und nicht um Leistungen der Grundpflege handelt
4. der nach Landesrecht anerkannten niedrighelligen Betreuungsangebote, die nach § 45 c gefördert oder förderungsfähig sind.

(2) Die Pflegebedürftigen erhalten die zusätzlichen finanziellen Mittel auf Antrag von der zuständigen Pflegekasse oder dem zuständigen privaten Versicherungsunternehmen sowie im Fall der Beihilfeberechtigung anteilig von der Beihilfefestsetzungsstelle gegen Vorlage entsprechender Belege über entstandene Eigenbelastungen im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme der in Absatz 1 genannten Betreuungsleistungen. Wird der Betrag von 460 Euro in einem Kalenderjahr nicht ausgeschöpft, kann der nicht verbrauchte Betrag in das Folgejahr übertragen werden. Pflegebedürftige, die erst im Laufe eines Kalenderjahres die Leistungsvoraussetzungen nach § 45 a erfüllen, erhalten den Betrag von 460 Euro anteilig.

(3) Die zuständige Pflegekasse oder das zuständige private Versicherungsunternehmen stellt den Pflegebedürftigen auf Verlangen eine Liste der in ihrem Einzugsbereich vorhandenen qualitätsgesicherten Betreuungsangebote zur Verfügung, deren Leistungen mit dem Betreuungsbetrag nach Satz 1 finanziert werden können. Das Nhere zur Anerkennung der niedrighelligen Betreuungsangebote wird durch Landesrecht geregelt.

Aufgabenverteilung in der Vereinsarbeit von KIDS Hamburg e.V. Kontakt- und Informationszentrum Down-Syndrom

Liste der Arbeitsbereiche und deren Koordinatorinnen und Koordinatoren

Büro- und Verwaltungsarbeiten

Allgemeine Organisation
und Büroarbeiten/
Koordination der Raumnutzung:
Büro KIDS Hamburg e.V.
Renate Stockmann
Telefon 040/38 61 67 80

Finanzverwaltung

Roland Spahn
Peter zu Klampen
Telefon 040/23 71 09-0

Rundschreiben / Versand

Regine Sahling
Telefon 040/880 80 39

Versand von Infomaterial und Literaturlisten

Büro KIDS Hamburg e.V.
Renate Stockmann
Telefon 040/38 61 67 80

Öffentlichkeitsarbeit

Bettina Fischer
Telefon 040/480 480 3

Fundraising

Regine Sahling
Telefon 040/880 80 39

Bibliothek/Videothek

Büro KIDS Hamburg e.V.
Renate Stockmann
Telefon 040/38 61 67 80
oder Telefon 040/390 11 54

Mitglieder-E-Mail-Liste

Büro KIDS Hamburg e.V.
Renate Stockmann
Telefon 040/38 61 67 80
renmist@comuserve.de

Telefonberatung

Sabine Handzuj
Telefon 045 33/42 62

Beratungsvormittage im UKE

Bettina Fischer
Telefon 040/480 480 3

Betreuung Down-Syndrom-Liste

Katharina Marr-Klipfel
Telefon 040/78 10 22 83

Info-Stände

Wibke Ahrens
Telefon 040/60 84 95 49

Seminare

Büro KIDS Hamburg e.V.
Renate Stockmann
Telefon 040/38 61 67 80

KIDS Aktuell, Redaktion

Simone Claaßen
Telefon 040/490 84 71

Web-Site

Marco Landsberg
Telefon 040/56 00 63 15
oder Telefon 040/839 32 827

Erstinformation

Katja Gerlach
Telefon 040/55 92 97 29

Feste

Bettina Fischer
Telefon 040/480 480 3

Down-Syndrom-Monat 2004/ Aktionsplanung

Regine Sahling
Telefon 040/880 80 39

Gruppentreffen

Krabbelgruppe

Susanne Jensen
Telefon 040/58 88 80

Spielgruppe

für 3- bis 6-jährige Kinder
(bis auf Weiteres)
Simone und Rainer Claaßen
Telefon 040/490 84 71

Spielgruppe

für 5- bis 7-jährige Kinder
Wibke Ahrens
Telefon 040/60 84 95 49

Info-Abend

Regine Sahling
Telefon 040/880 80 39

Wenn Sie genauer wissen wollen,
wer? ... wie? ... was? ... macht,
dann wenden Sie sich bitte an
Frau Renate Stockmann vom
Vereinsbüro:
Montag, Mittwoch und Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr
Telefon 040/38 61 67 80

B E I T R I T T

Ich/wir

Bei Einzel- und Familienmitgliedschaft: Name/Vorname/Geburtsdatum der einzelnen Mitglieder

Bei Vereinsmitgliedschaft: Name/Vorname vom Hauptmitglied

Straße PLZ/Ort

Telefon Telefax

E-Mail

bitten um Aufnahme als

Einzelmitglied: aktives Mitglied * Fördermitglied **
Jahresbeitrag: 60 Euro

Familienmitglied: aktives Mitglied * Fördermitglied **
Jahresbeitrag: 90 Euro

Mitglied als Verein
Jahresbeitrag:
 bis 200 Mitglieder 100 Euro
 bis 500 Mitglieder 250 Euro
 bis 1.000 Mitglieder 400 Euro
 mehr als 1.000 Mitglieder 500 Euro

Kind mit Down-Syndrom ja nein

Vorname des Kindes Geburtsdatum

Reduzierungen des Mitgliedbeitrages sind auf Antrag an den KIDS-Vorstand in besonderen Situationen möglich.
Die besondere Förderung von KIDS Hamburg e.V. durch freiwillige Zahlung höherer Beiträge wird begrüßt.

Die Jahresbeiträge sind am 15. Januar fällig. Bei Eintritt im Laufe des Jahres wird ebenfalls der volle Jahresbeitrag fällig.
Dieser Betrag wird 10 Tage nach Bestätigung des Aufnahmeantrages fällig.

Ich ermächtige Sie, den Jahresbeitrag von _____ Euro jährlich bei Fälligkeit von folgendem Konto durch Lastschrift einzuziehen:

Kontoinhaber/in Kreditinstitut

Konto Nr. BLZ

Ich kann die Einzugsermächtigung jederzeit widerrufen.

Ort/Datum Unterschrift

Für Mitgliedsbeiträge werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

* Als aktives Mitglied unterstützen Sie den Verein durch aktive Mitarbeit, nehmen regelmäßig an den Mitgliederversammlungen teil und haben eine wahlberechtigte Stimme.

** Als Förder- und Vereinsmitglied unterstützen Sie den Verein rein finanziell, haben aber eine beratende Stimme in der Mitgliederversammlung.

Ort/Datum Unterschrift





Kids
HAMBURG e.V.

Veranstaltungskalender von KIDS Hamburg e.V.

Termine und Veranstaltungen

Regelmäßige Gruppentreffen:

Schulkindertreffen:	Samstag, den 1.3., 3.5., 6.9., 4.10., 1.11., 6.12. 2003, ab 15.00 Uhr (Renate Stockmann, Telefon 040/38 61 67 80)
Spielgruppe für 3- bis 6-jährige Kinder	jeden 2. Samstag im Monat, ab 15.00 Uhr (Simone und Rainer Claaßen, Telefon 040/490 84 71)
Spielgruppe für 5- bis 7-jährige Kinder	jeden 2. Sonntag im Monat, ab 15.00 Uhr (Wibke Ahrens, Telefon 040/60 84 95 49)
Krabbelgruppe KIDS Hamburg e.V.:	Donnerstag, den 2.10., 6.11., 4.12.2003, 8.1., 5.2., 4.3., 1.4.2004, ab 9.30 bis 12.00 Uhr (Susanne Jensen, Telefon 040/58 88 80)
Krabbelgruppe der Lebenshilfe:	jeden 4. Sonntag im Monat, ab 15.00 bis 18.00 Uhr (Kerstin Schmidt 040/695 17 77)
Integrative Spielgruppe: Anmeldung erforderlich! (mehr siehe Seite 34)	mit 1–2 1/2-jährigen Kindern, am Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr, (Leitung: Bettina Böttcher, Kurs Nr. 3-188, "offene Kirche", Looeplatz 14/16, 20249 Hamburg-Eppendorf, Telefon 040/46 07 93 19,)

Sonstige Veranstaltungen:

25.10.2003	Seminar: Wie sage ich meinem Kind, dass es behindert ist? , Ilse Achilles, 10.00 bis ca. 15.30 Uhr, Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg	<input type="checkbox"/>
11.11.2003	Info-Abend: Eltern und Therapeuten – ein Verhältnis, das von Zusammenarbeit und Transparenz gekennzeichnet sein sollte , Tanja Brennecke berichtet über ihre Erfahrungen als Logopädin, 20.00 bis ca. 22.00 Uhr, Vereinsräume KIDS Hamburg e.V., Monetastr. 3, 20146 Hamburg	<input type="checkbox"/>
15.11.2003	Seminar: Sprachförderung bei Vorschulkindern und jungen Schulkindern mit Down-Syndrom , Prof. Dr. Etta Wilken, 10.00 bis ca. 15.30 Uhr, Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg	<input type="checkbox"/>
29.11.2003	Adventsfeier von KIDS Hamburg e.V. , 15.00 bis ca. 18.00 Uhr, Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg	<input type="checkbox"/>
30.11.2003	Weihnachtsbasar Stiftung Alsterdorf	<input type="checkbox"/>
9.12.2003	Info-Abend, Ernährungsfragen , Susanne Jensen, 20.00 bis ca. 22.00 Uhr, Vereinsräume KIDS Hamburg e.V., Monetastr. 3, 20146 Hamburg	<input type="checkbox"/>
02/2004	Mitgliederversammlung von KIDS Hamburg e.V. , Einladung erfolgt in einem Extra-Schreiben	<input type="checkbox"/>

Seminar: bitte anmelden bei KIDS Hamburg e.V., Telefon 040/38 61 67 80

Gesprächsrunde: bitte anmelden bei Regine Sahling, Telefon 040/880 80 39

Gedächtnisstütze: Kreuzen Sie sich die weißen Felder der Veranstaltungen an, die Sie nicht verpassen möchten.



Hinweis:

Helferinnen und Helfer gesucht!

Für die Spielgruppe der 3- bis 6-jährigen Kinder (siehe oben) suchen wir noch Helferinnen oder Helfer.

Interessierte melden sich bitte bei Simone oder Rainer Claaßen,
Telefon 040/490 84 71.



Unsere Arbeit wird ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert.

Wir erhalten bisher leider keine öffentlichen Gelder.

Ganz herzlich möchten wir uns bei all denen bedanken, die unsere Arbeit durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben:

Privatspenden

Renate und Werner Andres • Herta Aschrich • Gnter Bartsch • Gabriele Dommel • Anja Eckmann • Gisela und Werner Erstfeld • Ingo Fischer • Peter Isecke • Dorette Jensen • Susanne Jensen • Kristine und Eberhard Knorr • Dr. Hans O. Koehn • Regina Kulick • Manfred Loosen • Erich Müller • Giesela Muth • Rita Ost • Klaus und Lore Rating • Patricia und Adam Reinhold • Barbara Schildt-Plarre • Dr. Werner Siemens • Annett und Uwe Siemon • Thomas und Christa Sindemann • Norbert Veth • Carla Vogt • Klaus Wahlers • Regina Sabina Weber

Firmenspenden

Dental-Labor Gerlach GmbH
Hamburger Spendenparlament
Hebammenpraxis Blankenese
Porsche Zentrum Hamburg Nord-West
Preprintmedia
Torsten Henning Spliedt, Juwelier



Herausgeber:

KIDS Hamburg e.V. Kontakt- und Informationszentrum Down-Syndrom
Monetastrasse 3, 20146 Hamburg
Telefon 040/38 61 67 80, Telefax 040/38 61 67 81
E-mail: info@kidshamburg.de, Internet: www.kidshamburg.de

Bürozeiten:

Montag / Mittwoch / Donnerstag
9.00 bis 13.00 Uhr
Telefon 040/38 61 67 80

Telefonische Beratungszeiten:

Montag / Mittwoch / Donnerstag
10.00 bis 12.00 Uhr
Telefon 040/38 61 67 79

Bankverbindung: Haspa Hamburg, BLZ 200 505 50, Kto.-Nr. 1037 213 632

Sie möchten uns mit einer Spende unterstützen?
Wir sind als gemeinnützige anerkannt.

Spendenkonto: Haspa Hamburg, BLZ 200 505 50, Kto.-Nr. 1037 213 830

